



NEUNTES STUDIERENDENPARLAMENT DER UNIVERSITÄT POTSDAM

Postanschrift: Studierendenparlament • Am Neuen Palais 10 • Postfach 60 15 53 • 14 415 Potsdam
Sitz: Komplex I • Am Neuen Palais 10 • Gebäude 06
Kontakt: e-mail: praesidium@stupa.uni-potsdam.de • Telefon: (0331) 977-1225 • Fax: (0331) 977-1795
Präsidium: Joschka Langenbrinck • Stefan Klose • Matthias Wernicke

Potsdam, 8. November 2006

Liebe Studierenden, liebe Parlamentarierinnen und Parlamentarier,

Hiermit laden wir Euch zu einer außerordentlichen Sitzung des 9. Studierendenparlamentes der Universität Potsdam ein. Die Sitzung wurde von den Listen [oll] und gül beantragt. Die Listen schlagen vor, die auf der Sitzung vom 07. 11. 06 nicht behandelten Anträge zu behandeln.

Termin: 14. November 2006 von 19.00 bis 24.00 Uhr,
Ort: Am Neuen Palais 10, Haus 8, Raum 0.59.

Wir schlagen Euch folgende Tagesordnung vor:

1. Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Beschluss der Tagesordnung
3. Gäste
4. Nachwahl für das Präsidium des 9. Studierendenparlamentes
5. Wahl der Sozialfonds-Kommission
6. Fortsetzung der Aussprache und Beschlussfassung des konstruktiven Misstrauensvotum gem. §8 (5) Satzung der Studierendenschaft der Universität Potsdam
7. ggf. Nachwahl von AStA-Referent
8. Antrag auf Wahl eines stellvertretenden AStA-Mitglieds der Listen GAL, Jusos, RCDS, LUST
9. Antrag der auf Festsetzung der Höhe der Aufwandsentschädigung der AStA-ReferentInnen der Listen GAL, Jusos, RCDS, LUST
10. Beschlussfassung des Haushalts 2006/2007
11. Anträge:
 - a. Antrag der [oll]-Fraktion zu den „Überlegungen und Empfehlungen“ der AG Studienbeiträge der Universität Potsdam
 - b. Antrag der [oll]-Fraktion zur Argumentation gegen Studiengebühren
 - c. Antrag der gül-Fraktion und der [oll]-Fraktion: Bio-Essen in der Mensa
 - d. Antrag von Tamás zur geschlechterneutralen Formulierung
12. Berichte
 - a. Berichte aus den Gremien
 - b. Berichte des StuPa-Präsidiums
 - c. Rechenschaftsberichte des AStA
13. Beschluss der Protokolle
 - a. Protokoll vom 17. Oktober
 - b. Protokoll vom 04. November
13. Initiativanträge
14. Sonstiges

Wir bitten um pünktliches Erscheinen.

Mit freundlichen Grüßen

Matthias Wernicke, Stefan Klose, Joschka Langenbrinck (Präsidium des 9. Studierendenparlamentes).

Bewerbungen zur Sozialfondskommission:

Wertes Stupa-Präsidium,

hiermit möchte ich mich als studentische Vertretung für die Sozialfondskommission bewerben.

Ich würde am 07.11. zur Stupa-Sitzung erscheinen. Sollte dies wider erwarten nicht geschehen, würde ich noch einmal eine mail zu meiner Person schicken.

Mit freundlichen Grüßen

Sindy Brödnö

Antrag zur Referatsstruktur

Der Listen GAL, Jusos, RCDS, LUST

Zu TOP 5 der StuPa-Sitzung am 02. 11. 06

Der AStA, der per konstruktivem Misstrauensvotum den IX. AStA ersetzen soll, soll aus folgenden zehn Referaten bestehen:

Campuspolitik: Studium & Lehre

Kommunikation & Vernetzung

Kultur

Kulturzentrum (stellv. Vorsitz)

Ökologie & Verkehr

Finanzen (Mitglied des Vorstandes)

Genderpolitik

Hochschulpolitik (Vorsitz)

Internationales

Sozial- und Integrationspolitik

Antrag auf konstruktives Misstrauensvotum gegen den IX. AStA

Der Listen GAL, Jusos, RCDS, LUST

Zu TOP 5 der StuPa-Sitzung am 02. 11. 06

Wir schlagen für das konstruktive Misstrauensvotum zur Abwahl des IX. AStAs folgende Personen vor:

Campuspolitik: Studium & Lehre: Joschka Langenbrinck

Kommunikation & Vernetzung: Hannes Ortmann

Kultur: Guido Jahncke

Kulturzentrum (stellv. Vorsitz): Clas Hasslinger

Ökologie & Verkehr: Björn Ruberg

Finanzen (Mitglied des Vorstandes): Mariusz Nowak

Genderpolitik: Lena Herrera

Hochschulpolitik (Vorsitz): Tobias Dornisch

Internationales: Sonja Bock

Sozial- und Integrationspolitik: Jörg Schindler

Antrag auf Wahl eines stellvertretenden AStA-Mitglieds

Der Listen GAL, Jusos, RCDS, LUST
Zu TOP 5 der StuPa-Sitzung am 02. 11. 06

Als stellvertretende Referentin für das Referat Genderpolitik wird Jana Bosse zur Wahl vorgeschlagen.

Antrag auf Festsetzung der Höhe der Aufwandsentschädigung der AStA-Referenten der Listen GAL, Jusos, RCDS, LUST
Zu TOP 6a der StuPa-Sitzung am 02. 11. 06

Die Aufwandsentschädigung für die Mitglieder des AStAs wird auf 240 Euro im Monat festgelegt.

Haushaltsentwurf 2006/2007

Haushaltstitel		Haushaltsplan	Verbucht bis 18. 10. 2006
	<i>Personal</i>	51.900,00 €	49.564,78 €
425 01	Geschäftsführung (8)	5.700,00 €	6.685,59 €
425 02	Systemadministrator (15)	9.500,00 €	9.440,49
425 03	SemTix-Bearbeitung (sozial) (13)	8.200,00 €	12.751,37
425 04	SemTix-Bearbeitung (sonstige) (8)	5.700,00 €	
425 05	Finanzbuchhaltung (10)	6.300,00 €	6.251,20
425 06	Finanzbuchhaltung VeFa (8)	5.700,00 €	5.632,98
425 07	Bafög-Beratung (10)	6.300,00 €	6.281,02
425 10	Honorar- und Werkverträge	4.500,00 €	2.522,13
	<i>Asta Ausgaben</i>	98.650,00 €	78.099,63 €
511 01	Geschäftsbedarf	3.500,00 €	3.638,92
512 01	Bücher, Zeitschriften	1.500,00 €	1.308,55
513 01	Post- und Fernmeldegebühren	3.000,00 €	2.329,51
515 01	Geräte, Ausstattung, Ausrüstung	5.000,00 €	2.362,99
517 01	Bewirtschaftung AStA-Büro	300,00 €	294,32 €
518 01	Mieten und Pachten	4.800,00 €	4.539,38
519 01	Bauliche Unterhaltung	500,00 €	66,70 €
524 01	Fonds für Hochschulsport	4.500,00 €	2.939,95 €
525 01	Aus- und Fortbildung	700,00 €	530,66 €
526 01	Aufwandsentschädigungen	30.000,00 €	26.020,00
526 02	sonstige AE's	2.000,00 €	840
526 03	Kosten für Rechtsbeistand	3.000,00 €	1.166,00 €
527 01	Dienstreisen	2.000,00 €	2.517,95 €
529 01	Verfüungsmittel Asta	250,00 €	97,82 €
531 01	Veröffentlichungen	8.500,00 €	5.276,09
541 01	Veranstaltungsetat/ Kulturetat	14.700,00 €	9.534,17
541 02	Sommerfest	14.000,00 €	14.158,19
546 01	Nebenkosten Geldverkehr	400,00 €	478,43
	<i>Studi-Ausgaben</i>	4.415.504,00 €	3.768.262,03 €
684 01	Zuschüsse Studierendenprojekte	26.000,00 €	18.832,29
684 02	Sozialfonds	26.600,00 €	26.083,00
685 01	Mitgliedsbeiträge fzs	9.400,00 €	8.816,00 €
685 02	sonstige Mitgliedsbeiträge	4.500,00 €	812,11 €
685 03	Semesterticketbeitrag	4.275.200,00 €	3.694.514,93 €
685 04	Zuwendungen Fachschaften	73.800,00 €	19.203,70

685 05	VeFa-Projektmittelfond	4,00 €	0,00 €
	<i>Zuwendung Kulturzentrum</i>	<i>117.000,00 €</i>	<i>180.310,35 €</i>
425 50	Geschäftsführung	11.300,00 €	12.319,38
425 51	EDV-Administrator	3.700,00 €	3.523,82
511 50	Geschäftsbedarf	2.000,00 €	855,45
513 50	Fernmeldgebühren	3.100,00 €	3.688,98
515 50	Geräte, Ausstattung, Ausrüstung	10.000,00 €	93.561,60
518 50	Miete/Betriebskosten	75.000,00 €	54.146,08
519 50	Bauliche Unterhaltung	3.000,00 €	3.949,80
529 50	Versicherung	2.700,00 €	2.104,51
531 50	Veröffentlichungen Kuze	5.000,00 €	1.329,72
541 50	Kuze-Veranstaltungen	500,00 €	4.416,01
546 50	Sonstige Verwaltungsausgaben Kuze	700,00 €	415,00 €
<i>Ausgaben</i>		4.683.054,00 €	4.076.236,79 €
<i>Einnahmen</i>		4.683.054,00 €	4.760.224,31 €
111 01	Beiträge Studierende	238.700,00 €	248.598,00
111 02	Semesterticketbeiträge	4.275.200,00 €	4.319.354,00 €
111 03	Beitrag zum Sozialfond	17.050,00 €	17.757,00 €
111 50	Beitrag für das Kulturzentrum	85.250,00 €	88.785,00 €
111 13	Verkaufseinnahmen bei Veranstaltungen	3.000,00 €	4.333,15 €
125 01	Entgelte Dienstleistungen	500,00 €	1.154,35 €
125 50	Einnahmen aus dem Betrieb des Kuze	13.350,00 €	6.405,12 €
162 02	Zinseinnahmen Tagesgeld/Festgeld	30.000,00 €	33.029,01 €
342 01	Zuschüsse Dritter für Projekte	10.000,00 €	200,00 €
342 50	Zuschüsse Dritter für Kulturzentrum	10.000,00 €	40.608,68 €
360 01	Rücklagenauflösung 919 01	1,00 €	0,00 €
360 02	Rücklage VeFa-Fond	1,00 €	0,00 €
360 50	Rücklagenauflösung Kulturzentrum	1,00 €	0,00 €
361 02	Periodenfremde Einnahmen	1,00 €	6,00 €
	<i>Einnahmen KuZe</i>	<i>108.601,00 €</i>	<i>135.798,80 €</i>
	<i>Rücklagen</i>	<i>140.001,00 €</i>	
919 50	Rücklagen Kulturzentrum Risiko	20.000,00 €	
919 51	Rücklagen Kulturzentrum Investitionskostenumlage	120.000,00 €	
919 01	Allgemeine Rücklagen aus 2005/2006	1,00 €	

Erläuterung

Die Einnahmequelle der Studierendenschaft sind die Beiträge der Studierenden. Da wir dieses Jahr mit einem Rückgang der Studierendenzahlen zu rechnen haben, müssen wir an vielen Stellen Kürzungen gegenüber dem Nachtragshaushalt 2005/2006 vornehmen, um keine Rücklagen für laufende Kosten aufzulösen.

Zu den wichtigsten finanziellen Aufgaben dieses Astas gehört es eine Lösung für das Haushaltsloch des Kulturzentrums zu finden. Weitere Erläuterungen sind unter den besagten Titeln zu finden.

Mit der Realisierung des Kulturzentrums werden im Haushalt mehrere Titel für dieses eingeführt. Um eine bessere Übersicht zu ermöglichen, erhalten die Kulturzentrumstitel eine 5 an der

vorletzten Stelle. Bei den Ausgaben werden diese gesondert aufgeführt, um ersehen zu können, dass Mittel, welche für das Kulturzentrum eingenommen werden, auch dorthin fließen.

Da alle Titel Schätzungen von Einnahmen bzw. Ausgaben sind, werden Einnahmen auf volle 50 abgerundet, Ausgaben auf volle 50 aufgerundet. In einigen Fällen erfolgt diese Rundung stärker, um Risiken abzusichern.

Einnahmen

Titel 111 01 **Beiträge der Studierenden** **238.700,00 €**

	Studierende	Faktor	Summe
Wintersemester 2006/07	17.500	7,00 €	122.500,00 €
Sommersemester 2007	16.600	7,00 €	116.200,00 €
			238.700,00 €

Titel 111 02 **Semesterticketbeiträge** **4.275.200,00 €**

	Studierende	Faktor	Summe
Wintersemester 2006/07	17.150	128,00 €	2.195.200,00 €
Sommersemester 2007	16.250	128,00 €	2.080.000,00 €
			4.275.200,00 €

Titel 111 03 **Beitrag zum Sozialfond** **17.050,00 €**

	Studierende	Faktor	Summe
Wintersemester 2006/07	17.500	0,50 €	8.750,00 €
Sommersemester 2007	16.600	0,50 €	8.300,00 €
			17.050,00 €

Der festgelegte Beitrag zum Sozialfonds soll eine Basisfinanzierung des Fonds sichern.

Titel 111 50 **Beitrag für das Kulturzentrum** **85.250,00 €**

	Studierende	Faktor	Summe
Wintersemester 2006/07	17.500	2,50 €	43.750,00 €
Sommersemester 2007	16.600	2,50 €	41.500,00 €
			85.250,00 €

Der gesondert erhobene Beitrag „Kulturzentrum“ ist spezifisch gebunden an durch das Kulturzentrum generierte Ausgaben und soll mittelfristig zzgl. Drittmittel und Einnahmen aus dem Betrieb alle Ausgaben decken, die durch den Betrieb des Kulturzentrums anfallen.

Titel 111 13 Verkaufseinnahmen bei Veranstaltungen 3.000,00 €

Sommerfest und Montagskulturen sowie weitere Veranstaltungen sollen in verschiedener Höhe Einnahmen erzielen.

Titel 125 01 Entgelte für Dienstleistungen 500,00 €

Der AStA ist im Besitz einer Beschallungsanlage, die gegen ein Entgelt von 25 € entliehen werden kann. Weiterhin ist die kostenpflichtige Nutzung des Asta-Kopierers für studentische Projekte und Hochschulgruppen möglich.

Titel 125 50 Einnahmen aus dem Betrieb des KuZe 13.380,00 €

Sowohl die Kneipe als auch der Offene Kunstverein zahlen für die von ihnen genutzten Räume die Betriebskosten (außer Strom bei OK e.V.). Hinzu kommen Vermietungen der Räumlichkeiten an Dritte. Eröffnung des Kulturzentrums erfolgte zum 01.12.06. Die geringe Erhöhung um 0,35 € pro m² und Monat erklärt sich aus dem kurzen Berechnungsraum. Weiterhin wird ein Puffer von 25 % empfohlen.

Das Kulturzentrum ist auf die Erzielung von zusätzlichen Einnahmen angewiesen, um einen Teil der Ausgaben selbst zu decken. Im Eröffnungsjahr wurde die Einnahmen mit einem symbolischen Betrag von 100 € pro Monat angesetzt. Der Eigenbeitrag sollte in diesem und den Folgejahren sukzessive steigen, um mittelfristig einen substantiellen Beitrag zur Ausgabendeckung leisten zu können. In diesem Jahr sieht die Planung zusätzliche Einnahmen von 300 € monatlich vor. Es kommen verschiedene Varianten der Vermietung und konzeptverträglicher Fremdwerbung in Frage.

	Monatliche Einnahmen	Monate	BK + HK/ m ²	Fläche	Summe
OK e.V.	460 €	12	2,1	220	5.520,00 €
Kneipe	355 €	12	2,1 + 0,86	120	4.260,00 €
Dritte	300 €	12			3.600,00 €
		<u>Summe</u>			13.380,00 €

Titel 162 01 Zinseinnahmen Tagesgeld/Festgeld 30.000,00 €

Durch den früheren Erhalt der Gelder und sorgsames Buchen zwischen den Girokonten und dem Festgeld sollen bis zu 30.000 € Zinseinnahmen erwirtschaftet werden.

Titel 342 01 Zuschüsse Dritter für Projekte 10.000,00 €

Es soll auch 2007 ein Sommerfest geben und für dieses soll vor allem vom Studentenwerk Unterstützung eingeworben werden.

Titel 342 50 Zuschüsse Dritter für das Kulturzentrum 10.000,00 €

Da die Erst- sowie die Zweitausstattung den umfassendsten Teil der Ausgaben für die Errichtung des Kulturzentrums ausgemacht haben, wird mit keinen weiteren Investitionen in Höhe des letzten Haushaltjahres gerechnet. Für Ersatzbeschaffung, Neuanschaffung oder nutzerseitige

Baumaßnahmen soll das Studentenwerk wieder um Unterstützung gebeten werden. Ziel ist eine möglichst weitestgehende Übernahme der Ausgaben durch Dritte. Die Grundausstattung wurde auf Basis des Erst- und Zweitausstattungsbeschlusses im letzten Haushaltsjahr fast komplett erworben.

Titel 360 01 Auflösung allgemeine Rücklage aus 2005/ 2006 1 €

Die Höhe der Rücklage wird jeweils mit dem letzten Haushaltsabschluss festgestellt und entspricht den nicht ausgegebenen Mitteln des letzten Haushaltsjahres. Dieser ist bis zum Jahresabschluss ungeklärt.

Titel 360 02 Rücklage VeFa-Projektmittelfond 1 €

Die Höhe des Fonds kann erst nach dem Haushaltsabschluss 2005/2006 festgestellt werden und dementsprechend erst in einem Nachtragshaushalt berücksichtigt werden.

Titel 360 50 Auflösung Rücklage Kulturzentrum 1 €

In den letzten Semestern ist eine Rücklage für das Kulturzentrum aufgebaut worden. Nachdem sie letztes Jahr zum Teil aufgelöst wurde, wird dieses Jahr eine Aufstockung in Höhe der zu zahlenden Investitionskostenumlage eingeplant.

Ausgaben

Titel 425 01-10 Bezüge der Angestellten 51.900,00€

	Std.	Vergütung	Wochen	Berechnet	Gerundet
01 Sachbearbeitung Asta-Büro	8	10,98 €	52	5.613,96 €	5.700 €
02 EDV-Betreuung	15	10,98 €	52	9.491,28 €	9.500 €
03 Semesterticket Sozialfälle	13	10,98 €	52	8.168,64 €	8.200 €
04 Semesterticket sonstige Fälle	8	10,98 €	52	5.613,96 €	5.700 €
05 Finanzbuchhaltung	10	10,98 €	52	6.266,28 €	6.300 €
06 Finanzbuchhaltung VeFa	8	10,98 €	52	5.613,96 €	5.700 €
07 BAföG-Beratung	10	10,98 €	52	6.266,28 €	6.300 €
10 Honorar und Werkverträge					4.500 €
				SUMME	51.900,00 €

Solange es im Land Brandenburg keinen einheitlichen Tarifvertrag für studentische Beschäftigte gibt, halten wir bezüglich der Stundenlöhne am Berliner Tarifvertrag fest. Die Summen werden auf ganze hundert aufgerundet. Die Angestellten für das Kulturzentrum werden unten aufgeführt.

Nach dem Ausscheiden des Geschäftsführers gibt es verschiedene Überlegungen für eine zukünftige Angestelltenstruktur insbesondere unter Einbezug des neuen Tätigkeitsfeldes Presse und Öffentlichkeit. Die Frage stellt sich hier nach der Art der Verwendung von 3.700 €, welche durch die kürzere Arbeitszeit der Sachbearbeiterinnenstelle frei werden. Eine Entscheidung hierzu wird innerhalb der nächsten Tage erwartet. Eine Alternative zu einer festen Einstellung wäre die Unterbringung dieses Postens innerhalb des Titels 425 10 (Honorar und Werkverträge). Dies hätte eine entsprechende Aufstockung zur Folge.

Titel 425 10 Honorar- und Werkverträge

Mit dem Beschluss vom 24.08.2006 hat das Studierendenparlament die monatliche Aufwandsentschädigungen auf 250 € heraufgesetzt. Die Summe ergibt sich aus bis zu zehn Referaten über ein Jahr.

Titel 526 02 Sonstige Aufwandsentschädigungen 2.000,00 €

Hierbei handelt es sich um die Aufwandsentschädigungen für RPA, StWA, Wahlhelfer, die Mitglieder der Sozialfondskommission und die Betreuung der Wohnungsbörse. Weitere Aufwandsentschädigungen sind nicht auszuschließen.

Titel 526 03 Kosten für Rechtsbeistand 3.000,00 €

Eingeplant sind auch Risikoposten für laufende Klagen gegen die Studierendenschaft und mögliche Kosten für die Weiterführung der 51,13 €-Klage sowie die Puck-Auseinandersetzung. Dies sind die 48€ Jahresbeitrag für die noch ca. 30 Studierenden aus der Uni Potsdam.

Titel 527 01 Dienstreisen des AStA 2.000,00 €

Um Kontakte zu anderen Studierendenschaften, Dachverbänden, Gewerkschaften etc. zu halten und Fahrtkosten zu Seminaren und Veranstaltungen begleichen zu können, wurde dieser Betrag berücksichtigt.

Titel 531 01 Kosten für Veröffentlichungen 8.500,00 €

Das Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit innerhalb der Universität wird grade überarbeitet. Anstelle der AStA-Zeitung werden wahrscheinlich wieder kleinere Publikationen treten, die häufiger erscheinen sollen. Zusätzlich kommt die Publikation des StudKals hinzu.

Titel 529 01 Verfügungsmittel AStA 250,00 €

Dieser Titel umfasst Geschenke und Ähnliches, um die Arbeit des AStA zu unterstützen.

Titel 541 01 Veranstaltungsetat 14.700,00 €

Die Fortführung der Montagskultur steht im Zentrum der Kulturarbeit des AStA. Es sollen jedoch weitere Veranstaltungen insb. im Kulturzentrum hinzukommen. Die vom AStA durchgeführten Veranstaltungen liegen im Wesentlichen im Bereich der Kultur. Einzelne Veranstaltungen zur politischen Bildung kommen hinzu.

Titel 541 02 Sommerfest 14.000,00 €

Nach dem Erfolg des Sommerfestes 2006 soll es auch 2007 ein solches geben. Den Ausgaben von 14.000 Euro sollen eine Förderung von 10.000 Euro durch das Studentenwerk und 2.000 Euro Getränkeinnahmen entgegenstehen. Die Ausgaben, welche durch Dritte finanziert werden, werden nicht mehr durch einen eigenen Haushaltstitel repräsentiert, sondern fließen in die entsprechenden Töpfe. Eine Senkung innerhalb dieses Titels kann mit Erfahrungswerten begründet werden, zumal in den letzten Jahren diese Summe stets in der Planung feststand.

Titel 546 01 Nebenkosten Geldverkehr 400,00 €

In diesem Haushaltstitel werden die Kosten für das Führen der Konten berücksichtigt. Durch die neue Kontoverbindung kann dieser Titel reduziert werden.

Titel 684 01 Zuschüsse für Studierendenprojekte 26.000,00 €

Es ist ein Anliegen des AstA soviel Mittel wie möglich für die Förderung verschiedenster Projekte der Studierenden zur Verfügung zu stellen. Mit dem Kulturzentrum soll auch versucht werden, viele dieser Projekte dort stattfinden zu lassen bzw. besonders solche zu fördern, die dort stattfinden.

Titel 684 02 Semesterticket-Sozialfonds 26.600,00 €

Es wird von 100 Förderungen pro Semester ausgegangen, bei einem Preis von 128 Euro für ein zu förderndes Ticket. In diesen Titel fließen die 17.550 Euro aus dem Titel 111 03. Erfahrungswerte aus den letzten Jahren zeigen, dass dieser Posten stets ausgelastet ist, weshalb hier ein Puffer von 1.000 € einberechnet wird.

Titel 685 01 Mitgliedsbeiträge fzs 9.400,00 €

Der Beitrag beträgt seit diesem Jahr 27,5 Cent pro Studierenden pro Semester. Insgesamt wird also mit 17.500 + 16.600 Studierenden gerechnet.

Titel 685 02 sonstige Mitgliedsbeiträge 4.500,00 €

In diesem Titel sind die Mietgliedsbeiträge für BSK, DAAD, DJH, BSÖ (400,00 €), BAS, Mieterverein und die BrandStuve (3.350,00 €) eingestellt.

Titel 685 03 Beitragszahlungen Semesterticket 4.275.200,00 €

Analog Titel 111 02

Titel 685 04 Zuwendungen an Fachschaften 73.800,00 €

	Stud.	Faktor	Summe
Wintersemester 2006/07	17.500	2,33 €	40.800 €
Sommersemester 2007	16.600	2,33 €	38.700 €
		abzüglich FiBu-Stelle	- 5.700 €
		SUMME	73.800 €

Gemäß § 18 Abs. 4 der Satzung der Studierendenschaft steht den Fachschaften ein Drittel der Studierendenschaftsbeiträge (7,00€) zu. Abgezogen sind die Aufwendungen für die Stelle des Finanzbuchhalters für die Fachschaften.

Titel 685 05 VeFa-Projektmittelfond 4 €

Die Höhe der Fondsmittel wird mit dem letzten Haushaltsabschluss festgestellt (nicht ausgegebene Mittel der Fachschaften) und kann somit erst in einem Nachtragshaushalt Berücksichtigung finden.

Zuwendung Kulturzentrum

Die Titel 111 50, 125 50 und 342 50 addieren sich zu 111.100 Euro. Dieses Geld ist zweckgebunden und wird auf die folgenden, das Kulturzentrum betreffenden Titel verteilt. Die Ausgaben für die *Zuwendungen Kulturzentrum* errechnen sich zu 119.400 €, so dass das Kulturzentrum weiterhin eine Unterdeckung von 8.300 € aufweist. Die Aufgabe dieses Astas sollte es sein Wege zur mittelfristigen Deckung dieses Betrages zu finden.

Folgende Möglichkeiten werden diskutiert:

- Einrichtung einer Stelle, die sich ausschließlich um die Beantragung von Fördergeldern kümmert
- Kommerzielle Sponsoren, wobei eine Beeinflussung auf den soziokulturellen Betrieb nicht ausgeschlossen ist.
- Einrichtung wirtschaftlicher Objekte wie
 - o Zigarettenautomat
 - o Druck und Verkauf von eigenen T-Shirts, Plakaten etc.

Titel 425 50 Geschäftsführung Kulturzentrum 11.300,00 €

Die Geschäftsführung für das Kulturzentrum wurde zum Juli 2005 mit 15 Stunden angestellt. Da die Stelle nun wie im letzten Haushalt geplant mit einem Studierenden zu jedoch 18 Stunden besetzt wurde, fallen zwar niedrigere Arbeitgeberanteile an, die Mehrarbeit lässt die Einsparungen jedoch senken.

Titel 425 51 EDV-Betreuung Kulturzentrum 3.700,00 €

Der Umfang der Stelle beträgt 5 Stunden die Woche. Die monatlichen Kosten betragen 292,66 Euro.

Titel 511 50 Geschäftsbedarf Kulturzentrum 2.000,00 €

Der Geschäftsbedarf für die AstA-Arbeit, die Beratungen und die Geschäftsführung im Kulturzentrum ist unter diesen Titel zusammengefasst. Er sollte aber im laufenden Betrieb geringer ausfallen und ist aufgrund der anstehenden teilweisen Erstausrüstung so hoch. Es wurde der Vorschlag vorgebracht den

Titel 513 50 Fernmeldegebühren Kulturzentrum 3.100,00 €

Da das Kulturzentrum Anschlussgebühren für Telefon- und Internet verursacht, sowie die Beratungen dort stattfinden, laufen zusätzliche Fernmeldegebühren an. Die Grundgebühr beträgt mit 70 Euro + 25 Euro Mindestumsatz von 95 Euro. Es wird davon ausgegangen, dass 80 Euro mehr an Telefonkosten anfallen, dies ergibt 175 Euro. Da das Kulturzentrum bis heute zwei Anschlüsse betreiben muss, fallen bis zum Umbau weitere Kosten an.

**Titel 515 50 Geräte, Ausstattung, Ausrüstung
für das Kulturzentrum 10.000,00 €**

Mit Hilfe der vom Studentenwerk bereitgestellten Mittel und Teilen der Rücklage sollen weitere Ausstattungen finanziert werden. Analog dazu 342 50.

Titel 518 50 **Miete/Betriebskosten** **75.000,00 €**

Die Kosten für Miete sind festgeschrieben. Für alle anderen Kosten fehlen noch Erfahrungswerte. Es wurde von der Rechnungsprüfung bzw. von ersten Angeboten ausgegangen. Damit mögliche Risiken bei der Planung abgedeckt sind, wurde ein Puffer für Betriebskosten, Strom und Reinigung einberechnet.

	Monatskosten	Monate	Summe
Miete	1.803,40 €	12	21.641,80 €
Investitionskosten	1.334,52 €	12	16.014,24 €
Stromkosten	600,00 €	12	7.200,00 €
Reinigung	Pauschal		1500,00 €
Betriebskostenpauschale	901,70 €	12	10.820,40 €
Heizkostenpauschale	988,88 €	12	11.866,56 €
Puffer			4.875 €
Instandsetzungskosten*	90,17 €	12	1082,04 €
		<i>Summe</i>	75.000 €

* Laut Mietvertrag 5% der Grundmiete.

Titel 519 50 **Bauliche Maßnahmen** **3.000,00 €**

Möglicherweise werden zusätzliche Maßnahmen fällig, welche nicht durch den Vermieter getragen werden. So gibt es Überlegungen für zusätzliche Türen/ Trennwände in den Büros- und Beratungsräumen.

Titel 529 50 **Versicherung** **2.700,00 €**

Mit dem Kulturzentrum sind erhebliche Risiken abzudecken. Eine Betriebshaftpflicht und eine Inhaltsversicherung wurden abgeschlossen.

Titel 531 50 **Veröffentlichungen Kuze** **5.000,00 €**

Es besteht monatlicher Programmflyer. Hinzu kommt allgemeines Informationsmaterial für Interessenten und zur Bewerbung für Drittmittel.

Titel 541 50 **Veranstaltungen Kuze** **500,00 €**

Hierbei handelt es sich nicht um kulturelle oder politische Veranstaltungen die im Kulturzentrum stattfinden sollen, sondern um Veranstaltungen zur Bewerbung des Kulturzentrums. So sind hier die Kosten für die Eröffnungsveranstaltungen und einen „Tag der offenen Tür“ für Interessierte und zur Bewerbung gegenüber Dritten berücksichtigt. Es sollte jedoch versucht werden, die Veranstaltungen dermaßen zu organisieren, dass sie sich selbst tragen.

Titel 546 50 **Sonstige Verwaltungsausgaben Kulturzentrum** **700,00 €**

In diesem Titel sind alle Verwaltungsgebühren, welche der Studierendenschaft durch den Betrieb des Kulturzentrums entstehen.

Rücklagen

Titel 919 01 **Allgemeine Rücklage aus 2005/ 2006** **1 €**

In diesem Titel soll die Summe der im Haushaltsjahr 2005/2006 nicht verbrauchten Mittel gelistet werden. Weiterhin fließen die nicht verbrauchten Gelder des Vefa-Fonds in den Asta-Haushalt.

Titel 919 50 **Rücklage Kulturzentrum Risiken** **20.000 €**

In diesem Titel sollen alle Rücklagen versammelt werden, welche als Absicherung vor eventuellen finanziellen Gefahren (Betriebskosten etc.) gehalten werden müssen. Vom vorletzten Haushalt sind in den letzten 145.550 €. Es ist zu prüfen inwieweit diese im letzten Haushalt wieder aufgelöst wurden, um die laufenden Kosten des Kulturzentrums zu decken.

Titel 919 51 **Rücklage Kulturzentrum Investitionskosten-
umlage** **120.000 €**

Mit diesem Titel werden Mittel eingestellt, die für eine Ablösung der auf 25 Jahre gestreckten Investitionskostenumlage vorgesehen sind. Durch eine Tilgung per Einmalzahlung wird der geschuldete Gesamtbetrag erheblich reduziert sowie die laufende Belastung des Kulturzentrums durch die monatlichen Abschläge gesenkt. Genaue Berechnungen liegen noch nicht vor, sind aber beim Eigentümer beantragt.

Änderungsantrag zu Haushaltsvorlage
Der Listen GAL, Jusos, RCDS, LUST
Zu TOP 7 der StuPa-Sitzung am 02. 11. 06

Der Titel 526 01 wird um 1000 € auf 29.000 € reduziert und der Titel 541 01 um 1000 € auf 15.700 € erhöht.

Die Erläuterung wird um folgenden Satz ergänzt:

Mit dem Beschluss vom 02. 11. 2006 hat das Studierendenparlament die monatliche Aufwandsentschädigungen auf 240 € beschlossen. In den Monaten September und Oktober im Jahr 2006 betrug die Aufwandsentschädigung 250 € pro Monat.

Die Summe ergibt sich aus bis zu zehn Referaten über ein Jahr.

Änderungsantrag zum Änderungsantrag (Haushaltsänderung nach Reduzierung der AStA-AE)

Sollte der Antrag auf Festsetzung der AE für AStA-ReferentInnen auf 240 €/Nase bewilligt werden, beantrage ich die freiwerdenden Mittel in den Titel 68 401 (Studienprojekte) statt in den Titel 541 01 (wie von GAL, Jusos, RCDS, LUST beantragt) zu transferieren.

Mit freundlichen Grüßen
Euer Tamás Blénessy.

Änderungsanträge von Tamás Blénessy zum vorliegenden Haushaltsentwurf 2006/07

Systematik

Änderungsantrag 1

Das StuPa möge die in der angehängten Tabelle mit rot markierten Änderungen in der Haushaltssystematik (Spalte 1 und 2) beschließen.

Begründung

Haushaltstitel mit einer ‚Null‘ am Ende gibt es nur als Summen ihrer Untertitel. Soetwas liegt allerdings bei keinem einzigen Titel, der auf ‚Null‘ endet vor. Die Nummerierung der Titel ist im vorliegenden Entwurf inkonsequent, da zum großen Teil die Gruppierung aus den Vorjahren übernommen wurde (alles mit ‚Eins‘ am Ende aus Haushalt 2002/03) und lediglich neu hinzugefügte Titel mit ‚Null‘ enden. Des Weiteren habe ich den KuZe-Titeln jeweils das Wort KuZe hinzugefügt, sodass keine Titel doppelt im Haushalt auftauchen. Fonds wird im Sinne von Finanzen weiterhin mit einem ‚s‘ am Ende geschrieben. Der Titel 125 02 (alt 125 50) „Betriebskosten Kulturzentrum“ ist nun treffender. Der Titel 360 02 heißt nun treffender weise „Rücklagenauflösung“, da es sich um eine Einnahme handelt. Rücklagen sind bekanntlich Ausgaben. Die Überschüsse aus dem Vorjahr sollten jeweils nicht „Rücklage“ genannt werden.

Ausgaben

Änderungsantrag 2

Das StuPa möge beschließen: Der Titel 515 01 (Geräte, Ausstattung, Ausrüstung) wird um 2.000 EUR gesenkt. Die freiwerdende Summe kommt dem Titel 684 01 (Studierendenprojekte) zu.

Begründung

5.000 EUR für die Instandhaltung vorhandener Technik auszugeben – wie es in der Titelbegründung steht – ist maßlos übertrieben. Die realen Ausgaben in diesem Jahr bewegen sich auch weit unter 3.000 EUR. Die Investition in studentische Projekte erscheint wesentlich sinnvoller.

Änderungsantrag 3

Das StuPa möge beschließen: Der Titel 524 01 (Fonds für Hochschulsport) wird um 1.000 EUR gesenkt. Die freiwerdende Summe kommt dem Titel 684 01 (Studierendenprojekte) zu.

Begründung

Der Titel wird dem realen Aufkommen an Ausgaben angepasst.

Änderungsantrag 4

Das StuPa möge beschließen: Der Titel 531 01 (Veröffentlichungen) wird auf 6.000 EUR gesenkt. Die freiwerdende Summe kommt dem Titel 684 01 (Studierendenprojekte) zu.

Begründung

Der AStA ist zur Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit verpflichtet. Mehrere Ausgaben der AStA-Zeitung und eine große Anzahl an Plakaten und Flyern lässt (beispielsweise für eine Vollversammlung und Urabstimmung zum Semesterticket) lassen sich ohne weiteres auch mit einer Reduktion des Titels bewerkstelligen. Des Weiteren glänzte der 9. AStA bisher durch weitgehendes Nichtstun im Bereich Veröffentlichungen. Dem AStA sei empfohlen, die AStA-Zeitung auf Zeitungspapier zu drucken. Das senkt die Kosten und ist zudem wesentlich ökologischer.

Der Titel 684 01 (Studierendenprojekte) wäre nach diesen Anträgen um 5.500 EUR auf insgesamt 31.500 EUR angewachsen.

Änderungsantrag 5

Das StuPa möge beschließen: Bezüglich des Kulturzentrums werden auf Wunsch der NutzerInnen folgende Titel geändert:

<i>511 50* (Geschäftsbedarf KuZe)</i>	<i>+ 500 EUR</i>	<i>= 2.500 EUR</i>
<i>531 50* (Veröffentlichungen KuZe)</i>	<i>- 1.000 EUR</i>	<i>= 4.000 EUR</i>
<i>541 50* (KuZe-Veranstaltungen)</i>	<i>+ 500 EUR</i>	<i>= 1.000 EUR</i>

* Die Titelgruppen beziehen sich auf die ursprünglich beantragte Systematik.

Begründung

Dies entspricht dem Wunsch der NutzerInnen und ist an den realen Bedarf angepasst.

Einnahmen

Titel		Mariusz	Tamás
111 01	Beiträge Studierende	238.700,00 €	238.700,00 €
111 02	Semesterticketbeiträge	4.275.200,00 €	4.275.200,00 €
111 03	Beitrag zum Sozialfonds	17.050,00 €	17.050,00 €
111 04	Beitrag für das Kulturzentrum	85.250,00 €	85.250,00 €
111 11	Verkaufseinnahmen bei Veranstaltungen	3.000,00 €	3.000,00 €
125 01	Entgelte Dienstleistungen	500,00 €	500,00 €
125 02	Betriebskosten Kulturzentrum	13.350,00 €	13.350,00 €
162 01	Zinseinnahmen Tagesgeld/Festgeld	30.000,00 €	30.000,00 €
342 01	Zuschüsse Dritter für Projekte	10.000,00 €	10.000,00 €
342 02	Zuschüsse Dritter für Kulturzentrum	10.000,00 €	10.000,00 €
360 01	Überschuss aus 2005/06	1,00 €	1,00 €
360 02	Rücklage VeFa-Fonds	1,00 €	1,00 €
360 03	Rücklagenauflösung Kulturzentrum	1,00 €	1,00 €
361 01	Periodenfremde Einnahmen	1,00 €	1,00 €
	SUMME	4.683.054,00 €	4.683.054,00 €

Ausgaben

Titel		Mariusz	Tamás
425 01	Geschäftsführung	5.700,00 €	5.700,00 €
425 02	Systemadministration	9.500,00 €	9.500,00 €
425 03	SemTix-Bearbeitung (sozial)	8.200,00 €	8.200,00 €
425 04	SemTix-Bearbeitung (sonstige)	5.700,00 €	5.700,00 €
425 05	Finanzbuchhaltung	6.300,00 €	6.300,00 €
425 06	Finanzbuchhaltung VeFa	5.700,00 €	5.700,00 €
425 07	BAföG-Beratung	6.300,00 €	6.300,00 €
425 11	Honorar- und Werkverträge	4.500,00 €	4.500,00 €
511 01	Geschäftsbedarf	3.500,00 €	3.500,00 €
512 01	Bücher, Zeitschriften	1.500,00 €	1.500,00 €
513 01	Post- und Fernmeldegebühren	3.000,00 €	3.000,00 €
515 01	Geräte, Ausstattung, Ausrüstung	5.000,00 €	3.000,00 €
517 01	Bewirtschaftung AStA-Büro	300,00 €	300,00 €
518 01	Mieten und Pachten	4.800,00 €	4.800,00 €
519 01	Bauliche Unterhaltung	500,00 €	500,00 €
524 01	Fonds für Hochschulsport	4.500,00 €	3.500,00 €
525 01	Aus- und Fortbildung	700,00 €	700,00 €
526 01	Aufwandsentschädigungen AStA	30.000,00 €	30.000,00 €
526 02	sonstige Aufwandsentschädigungen	2.000,00 €	2.000,00 €
526 03	Kosten für Rechtsbeistand	3.000,00 €	3.000,00 €
527 01	Dienstreisen	2.000,00 €	2.000,00 €
529 01	Verfügungsmittel AStA	250,00 €	250,00 €
531 01	Veröffentlichungen	8.500,00 €	6.000,00 €
541 01	Veranstaltungsetat / Kulturetat	14.700,00 €	14.700,00 €
541 02	Sommerfest	14.000,00 €	14.000,00 €
546 01	Nebenkosten Geldverkehr	400,00 €	400,00 €

Titel		Mariusz	Tamás
684 01	Zuschüsse Studierendenprojekte	26.000,00 €	31.500,00 €
684 02	Sozialfonds	26.600,00 €	26.600,00 €
685 01	Mitgliedsbeiträge fzs	9.400,00 €	9.400,00 €
685 02	sonstige Mitgliedsbeiträge	4.500,00 €	4.500,00 €
685 03	Semesterticketbeitrag	4.275.200,00 €	4.275.200,00 €
685 04	Zuwendungen Fachschaften	73.800,00 €	73.800,00 €
685 05	VeFa-Projektmittelfonds	4,00 €	4,00 €
425 51	Geschäftsführung KuZe	11.300,00 €	11.300,00 €
425 52	Systemadministration KuZe	3.700,00 €	3.700,00 €
511 51	Geschäftsbedarf KuZe	2.000,00 €	2.500,00 €
513 51	Fernmeldegebühren KuZe	3.100,00 €	3.100,00 €
515 51	Geräte, Ausstattung, Ausrüstung KuZe	10.000,00 €	10.000,00 €
518 51	Miete / Betriebskosten KuZe	75.000,00 €	75.000,00 €
519 51	Bauliche Unterhaltung KuZe	3.000,00 €	3.000,00 €
529 51	Versicherung KuZe	2.700,00 €	2.700,00 €
531 51	Veröffentlichungen KuZe	5.000,00 €	4.000,00 €
541 51	KuZe-Veranstaltungen	500,00 €	1.000,00 €
546 51	Sonstige Verwaltungsausgaben KuZe	700,00 €	700,00 €
	SUMME	4.683.054,00 €	4.683.054,00 €

Rücklagen

Titel		Mariusz	Tamás
919 01	Rücklagen Kulturzentrum Risiko	20.000,00 €	20.000,00 €
919 02	Rücklagen Kulturzentrum Investitionskostenumlage	120.000,00 €	120.000,00 €
919 03	Überschuss 2005/06	1,00 €	1,00 €
	SUMME	140.001,00 €	140.001,00 €

Antrag der offenenlinkenliste [oll] zu den „Überlegungen und Empfehlungen“ der AG Studienbeiträge der Universität Potsdam



Das Studierendenparlament möge beschließen:

„Das IX. Studierendenparlament hat sich mit den „Überlegungen und Empfehlungen“ der AG Studienbeiträge der Universität Potsdam (im Folgenden: AG Studienbeiträge), die auf der Senatssitzung am 26.10.2006 kurz andiskutiert wurden, befasst und kommt zu folgender Stellungnahme:

Vorbemerkung:

Diese Stellungnahme orientiert sich eng an der Vorlage der AG Studienbeiträge und lässt somit weitere Argumente größtenteils außer Acht. Ziel dieser Stellungnahme ist es, die „Überlegungen und Empfehlungen“ kritisch zu hinterfragen; es ist nicht das Ziel, ein „besseres Beitragsmodell“ vorzuschlagen.

Zum Punkt (a) Studiengebühren und Steuerungswirkung

1. Argument: „hohe wie dauerhafte Investitionen“ sind vonnöten, „die realistischerweise von der öffentlichen Hand allein nicht mehr getätigt werden können“

Ob durch Studienbeiträge „hohe wie dauerhafte Investitionen“ gesichert werden können, erscheint zweifelhaft, solange die Höhe nicht benannt ist. Prorektor Fuhr als Leiter der AG Studienbeiträge sprach im Senat von einer Summe von etwa 17 Mio. Euro. Das Studierendenparlament betrachtet diese Summe als zu hoch.

Eine Modellrechnung: 10 % der 17000 Studierenden verlassen nach den ersten Erfahrungen aus anderen Bundesländern mit Einführung von Studiengebühren die Hochschule; zudem werden aufgrund der geforderten Sozialverträglichkeit BAföG-Empfänger/innen nicht zur Zahlung verpflichtet – an Brandenburgischen Universitäten sind dies derzeit 25 %. Eine Schnittmenge zwischen diesen beiden Gruppen erscheint unwahrscheinlich, weil die BAföG-Empfänger/innen schließlich von der Zahlung nicht betroffen sind und das Studium daher nicht abbrechen werden. Als Summe wird die erwartete Obergrenze von 500 Euro pro Semester bzw. 1000 Euro pro Jahr angenommen. Es entstehen somit Einnahmen von 11 Mio. Euro im Jahr. Die Verwaltung der Studiengebühren (Verwendung, Zahlungsverkehr, Mahnungen) und die Überprüfung der Sozialverträglichkeit verursachen ebenfalls Kosten. Die Verwaltung eines BAföG-Falles kostet in Baden-Württemberg 166 Euro.¹ Da alle verbleibenden 11 000 Studierende jeweils ein Fall sind, müssen somit 1,8 Mio. Euro von den Einnahmen abgezogen werden.² Die Universität Potsdam würde letztendlich über zusätzliche Einnahmen etwa 9 Mio. Euro verfügen. Dies stellt ein Zehntel des (um die Studienbeiträge erhöhten) Haushaltes der Universität dar. Je nachdem, wie „sozialverträglich“ das Modell des

¹ vgl. Jens Hüttmann/Peer Pasternack (2005): Studiengebühren nach dem Urteil, HoF-Arbeitsbericht 5'05, S. 58, im Internet unter: <http://www.hof.uni-halle.de/studiengebuehren/>.

² Weitere Vergleichswerte, mit denen man rechnen könnte: die Hessischen Hochschulen bekommen qua Gesetz 10 % der eingenommen Studienbeiträge für die Deckung der anfallen Verwaltungskosten zugewiesen (= 50 Euro pro Fall), diese Summe wurde vom Gesetzgeber jedoch nicht begründet und erscheint daher eher willkürlich und politisch motiviert zu sein, um den größten Betrag der Studienbeiträge ihrem eigentlichen Zweck zuführen zu können. Der Brandenburgische Gesetzgeber – und alle Hochschulen des Landes – ist zum Beispiel davon überzeugt, dass bereits der Akt der Rückmeldung einen Aufwand von 51 Euro verursacht. Die Verwaltung der Studienbeiträge wird aufwändiger sein und muss daher mit einer höheren Summe taxiert werden. Der Vergleich für einen BAföG-Fall bietet sich dabei an.

Weiteren ausgestaltet wird, kann die Universität nicht sofort über diese Summe verfügen, da vielfach in der Diskussion ist, dass diese Gebühren auch nachlaufend gezahlt werden können bzw. ein inneruniversitärer Ausfallfonds installiert wird. Letzteres wurde von Herrn Fuhr auf der Senatssitzung ins Gespräch gebracht, und zwar in einer Größenordnung, die über die reine Kostenübernahme der Studienbeiträge für die geförderten Studierenden hinausgehen könnte. Zudem kann je nach Beitragsmodell auch von einer niedrigeren Summe an Beiträgen ausgegangen werden, etwa falls die Beiträge fächerspezifisch erhoben werden und die 500 Euro lediglich die vom Gesetzgeber vorgegebene Obergrenze darstellen.

Rechtfertigt diese Summe die negativen Auswirkungen der Beitragserhebung und den möglichen permanenten Streit zwischen den Befürworter/innen und Gegner/innen der Studienbeiträge? Dies ist die politische Frage, die im Falle der gegebenen Rechtsgrundlage der Senat wird beantworten müssen.

2. Argument: Die Studierenden müssen „wirkungsvoller in die Qualitätssicherung [...] einbezogen werden“

Es stellt sich die Frage, welcher Qualitätsbegriff hier zugrunde gelegt wird und wie diese Steuerung vollzogen werden kann. Um die Akzeptanz der Beiträge zu gewährleisten kann davon ausgegangen werden, dass die Gebühren nicht für Forschungszwecke, sondern für den Lehrbetrieb – sowie laut Vorschlag für die zentralen Einrichtungen – eingesetzt werden. Also handelt es sich um beabsichtigte Steuerungswirkungen in der Lehre. Nach Ansicht des Studierendenparlamentes greifen hier alternative Qualitätssicherungsmethoden, die in einer angstfreien Atmosphäre zwischen (angehenden) Akademiker/innen stattfinden können, besser – Stichwort: Lehrevaluation. Unterstellt man den Dozierenden zudem ein größeres Forschungsinteresse und ein geringeres Interesse an der Lehre, so wird die Position der Beitragszahler/innen schwächer. Ein auf Lebenszeit verbeamteter C 4-Professor wird nicht durch den Anreiz, 30 Standardwerke anschaffen zu können, seinen 20 Jahre alten Lehrplan ändern. Die Klausuren seiner Vorlesungen werden sowieso von seinen Mitarbeiter/innen korrigiert. Und unter der Annahme, dass es weiterhin Platzbeschränkungen für Lehrveranstaltungen an dieser Hochschule gibt, werden die Seminare des Professors auch nicht kleiner, da die Anzahl der Teilnehmer/innen bereits gedeckelt ist. Nur die Studierenden haben dann den Vorteil, dass sie flexibler auswählen können, falls durch ihre Beiträge ein Lehrauftrag finanziert wird. Damit bekommt der C 4-Professor vielmehr einen Anreiz für eine schlechte(!) Lehre, damit die Studierenden endlich einen Lehrauftrag finanzieren, um ihn umgehen zu können. Dieser externe Lehrbeauftragte steht dann aufgrund seines zeitlich befristeten Arbeitsverhältnisses in der Tat unter dem Druck, „gute Lehre“ anzubieten, um auch nächstes Semester den Auftrag zu erhalten. Diese „gute Lehre“ könnte sich dann darin äußern, dass alle Studierenden einfach einen Schein bekommen, um sich somit beliebt zu machen.

Eine Qualitätsverbesserung /-sicherung stellt daher keine logische Konsequenz aus der Einführung von Studienbeiträgen dar. Zumal ungeklärt bleibt, was „Qualität“ überhaupt ist. Eine quantitative Verbesserung lässt sich angesichts von 9 Mio. Euro Investitionen nicht bestreiten. Die Denkweise der AG Studienbeiträge scheint zu sein, dass durch finanzielle Zuwendungen an einzelne Lehrstühle bzw. durch das Zurückfallen auf den Status quo ante die Studierenden an Mitsprache gewinnen. Falls das Interesse der anderen Statusgruppen an einer solchen Qualitätsdiskussion besteht, so stellt sich die Frage, warum diese Diskussion nicht auch ohne Geld laufen kann – an manchen Instituten findet diese Auseinandersetzung ja bereits statt. Falls das Interesse auf der Seite der Lehrenden nicht vorhanden sein sollte, scheint die Verhandlungsbasis (oder besser: Marktmacht) der Studierenden (Konsument/innen) auch nicht gerade komfortabel. Und wie soeben gezeigt wurde, werden die Anreizwirkungen für die Festangestellten eher als gering angesehen, bei prekären

Beschäftigungsverhältnissen könnte sich dagegen eine „Lehre mit dem geringstmöglichen Widerstand für die Studierenden“ entwickeln.

Bei einer „Qualitätsdiskussion“ im Schatten der Studienbeiträge könnten sich zudem dieselben Gräben auftun, die es bereits bei der Diskussion um die Lehrevaluation gibt. Die „Freiheit der Wissenschaft“, besonders die „Freiheit der Lehre“ und das verbriefte professorale Recht, in Fragen, die unmittelbar die Lehre betreffen, entscheidend mitreden zu dürfen, lassen die Einflussmöglichkeiten der Beitragszahler/innen ebenfalls schwinden.

Zu guter Letzt weist das Studierendenparlament auf einen Widerspruch innerhalb der „Überlegungen und Empfehlungen“ hin: Einerseits prognostiziert die AG Studienbeiträge, dass die Position der Studierenden verbessert wird, weil sie 500 Euro Studiengebühren zahlen und daher Anspruch der Studierenden an die Qualität des Studiums (berechtigterweise) wachsen werde – warum wird dann andererseits bei der sozialen Dimension argumentiert, dass die Einführung von 500 Studiengebühren im Semester angesichts der Gesamtkosten eine Marginalie sei? Warum wird erwartet, dass mit dieser – angeblichen – unwesentlichen Steigerung der studentischen Kosten mit einem Mal ein Wettbewerb und eine Qualitätsdiskussion einsetzen? Eben weil die 500 Euro kein Pappenstiel sind. Daher ist die Ansicht der AG Studienbeiträge, dass die Einführung von allgemeinen Studiengebühren sozialpolitisch zu vernachlässigen sei, zurückzuweisen. Das Studierendenparlament weist zudem darauf hin, dass bereits heute nahezu die Hälfte der Kosten eines Studiums (inkl. Lebenshaltungskosten) von der privaten Hand getragen wird³ und eine Erhöhung dieses Anteils um 1000 Euro pro Jahr angesichts der sozialen Situation keine Marginalie darstellt.

Zum Punkt (c) Ermessen der Hochschulen bei der Erhebung von Studienbeiträgen

Den Hochschulen soll die Möglichkeit gegeben werden, sich auf nicht näher definierte „gewisse Eckpunkte“ zu einigen. In der derzeitigen Situation können damit nur die Brandenburgischen, vielleicht noch die Berliner Hochschulen gemeint sein. Soll der Wettbewerb also auf diese Hochschulen beschränkt bleiben? Findet der Wettbewerb innerhalb Brandenburgs angesichts der unterschiedlichen Hochschulprofile wirklich statt? Ist vollständiger Wettbewerb um Hochschulzugangsberechtigte überhaupt möglich? Haben wir es denn mit einem umfassend informierten „Kunden“ zu tun? Nein. Dieser Wettbewerb „um die besten Köpfe“ ist immer ein Scheinwettbewerb, da die angehenden Studierenden das „Produkt Hochschule“ gar nicht kennen (können). Ein Hochschulschnuppertag reicht nicht aus, um wirklich entscheiden zu können, ob man besser in Osnabrück oder Potsdam Geschichte studieren möchte, ein „Markenwechsel“ (von Osnabrück nach Potsdam) wie beim Kauf einer Tüte Milch etwa, kann beim Missfallen des Produktes nicht ständig vollzogen werden. Mit zunehmendem Wettbewerb und der Einführung von Studienbeiträgen muss die Hochschule zudem mehr Geld in das Hochschulmarketing investieren, um den Studierwilligen zu beweisen, dass sie hier ihr Geld anlegen sollen. Geld, das ihr an anderer Stelle fehlt. Die Wahl des Studienortes ist eben auch vom Ruf der Hochschule abhängig – ob dieser Ruf gerechtfertigt ist oder nicht steht auf einem anderen Blatt. Zudem spielen bei der Wahl des Studienortes noch andere Faktoren, wie soziale Bindungen, finanzielle Möglichkeiten, Großstadt vs. Kleinstadt, Ausland vs. Inland eine Rolle. Die Annahme der AG, dass „die Entscheidung pro oder contra Studiengebühren [sic!] [...] zu einem zentralen Element des Wettbewerbs an den Brandenburgischen Hochschulen [wird]“ erscheint daher als überbewertet. Eine Entscheidung „contra Studiengebühren“ wird zudem den Studiengang als „Billigstudiengang“ oder als „einmaliges(!) Schnupperangebot“ erscheinen lassen. Welche

³ Die Ausgaben für den Hochschulbereich (ohne Forschung) betragen im Jahr 2000 28,4 Mrd. Euro, von denen 14,0 Mrd. von privaten Haushalten getragen wird, vgl. FiBS (2004): Bildungsausgaben in Deutschland - eine erweiterte Konzeption des Bildungsbudgets. FiBS-Forum Nr. 20, S. 52, im Internet abrufbar unter http://www.fibs-koeln.de/forum_20.pdf.

Hochschule will aber eine Aldi-Hochschule sein, wenn es nur für Feinkost-Käfer-Angebote Drittmittel und Prestige gibt? Es wird manchen Hochschulen u.U. gar nichts anderes übrig bleiben, als ein solches „Billig-Image“ zu besetzen, um überhaupt Studierende anzuziehen. Denn mit erhöhtem Eigenanteil steigen auch die Erwartungen der Studierenden, daher wird die Ortswahl Cottbus oder Heidelberg noch deutlicher ausfallen. Die Bindung der Studierenden an eine selbsternannte „Billig-Hochschule“ wird ein schwieriger Prozess werden, der Ruf der Hochschule – und somit das Ansehen ihrer Absolvent/innen wird ebenfalls leiden.⁴ Die Hochschulen ohne Beiträge geraten weiter ins Hintertreffen, da ihre quantitative Ausstattung im Vergleich zu den übrigen Hochschulen sich verschlechtern wird. Die regelmäßig wiederkehrende Entscheidung „pro/contra Studienbeiträge“ kann darüber hinaus zu einem längerfristigen Zerwürfnis zwischen den einzelnen Streitparteien führen, da die Studierenden jedes Jahr dieselbe Forderung aufstellen könnten – solange kein Abnutzungs- oder Gewöhnungseffekt eintritt bzw. die ärmeren Studierenden keine Zeit mehr für eine politische Einmischung haben oder bereits ihr Studium abgebrochen haben. Die jüngsten Erfahrungen in NRW haben gezeigt, welche Zustände bei einem solchen Entscheidungsfindungsprozess eintreten können. (Nein, dies ist keine Drohung, das Auto des Rektors oder der Präsidentin anzuzünden. Potsdam ist nicht Bielefeld oder Köln, aber 500 Euro sind in NRW und in Brandenburg immer noch dieselbe Summe.)

Zum Punkt (e) Zweckbindung von Studienbeiträgen

In einer Wettbewerbs- und Konkurrenzsituation erscheint die Annahme, dass die BWL-Studierenden bereit sein werden, mit ihren Beiträgen die Ernährungswissenschaft zu sponsorn, als abwegig. Die Formulierung, dass die Beiträge „mit den Studierenden in die Fakultät *ihrer Wahl*“ gehen, lässt im Unklaren, wer konkret die Entscheidung über die Verwendung der Beiträge hat. Alle Studierenden, die Studierenden der Fakultät, des jeweiligen Faches? Das Studierendenparlament geht von der Annahme in Satz 1 aus. Dies führt zu der Konsequenz, dass teurere, experimentelle Fächer entweder höhere Gebühren erheben müssen – und somit ärmere Studierende ausgrenzen – oder dass der Nutzen der Gebühren vergleichsweise gering bleibt und die Studierenden trotz derselben Gebührensumme wie Studierende von „Buchwissenschaften“ im Endeffekt einen geringeren Nutzen erwarten können. Ähnlich kann man bei der Kategorie großer/kleiner Studiengang argumentieren.

Zum Punkt (f) Keine Anrechnung der Studienbeiträge auf das Hochschulbudget

Diese Forderung kann vielleicht über eine, maximal über zwei Wahlperioden erfüllt werden. Aber die Erfahrungen aus anderen Ländern haben gezeigt, dass über kurz oder lang der Anteil der staatlichen Finanzierung zurückgehen wird. In Brandenburg lässt sich dieses bereits bei den so genannten „Immatrikulations- und Rückmeldegebühren“ zeigen. Mit der Einführung dieser Gebühren im SoSe 2001 gingen die Landeszuweisungen um etwa 2,0 Mio. Euro zurück – bei einer Mehreinnahme durch die Gebühren in Höhe von 1,5 Mio. Euro.

Zum Punkt (g) Sozialverträglichkeit der Studienbeiträge

Die wichtige Frage der Sozialverträglichkeit und der Auswirkungen der Beiträge auf die Geldbeutel der Studierenden taucht signifikanterweise erst am Ende der „Überlegungen und Empfehlungen“ auf. Dabei ist die soziale Dimension eine entscheidende Komponente und nach Auffassung des Studierendenparlamentes *das* zentrale Argument gegen die Einführung

⁴ Diese Prognose folgt der Annahme, dass der Wettbewerb zwischen den Hochschulen wirklich stattfindet und Wirkung zeigt. Die AG Studienbeiträge folgt diesem Glauben an den Wettbewerb, daher sollen hier auch die Konsequenzen für die Verliererhochschulen, von denen einige auch in den strukturschwachen Regionen Brandenburgs zu finden sein werden, benannt werden.

von Studienbeiträgen (die oben aufgeführten systemimmanenten Kritikpunkte treten hinzu, befassen sich jedoch nicht mit der Frage, *ob* man Studiengebühren haben wolle, sondern nur mit dem *Wie*). Die Forderung der AG Studienbeiträge, dass nur die Gesamtkosten, von denen die Beiträge einen „sehr kleinen Teil“ ausmachten, Gegenstand von einer „gesonderten sozialpolitischen Betrachtung von Bund und Ländern“ sein sollten, weist das Studierendenparlament zurück.

Brandenburgs Studierende verfügen über ein durchschnittliches Monatseinkommen von 701 Euro, 37 % müssen mit weniger als 600 Euro im Monat auskommen.⁵ Am Semesteranfang müssen insgesamt etwa 250 Euro für die Rückmeldung an der Uni Potsdam gezahlt werden, kommen weitere 500 Euro hinzu, so übersteigt dies das Monatseinkommen des Durchschnittsstudenten! Das Angebot, einen (verzinsten) Kredit aufzunehmen, wirkt gerade auf Studierende aus ärmeren Verhältnissen und mit weniger lukrativen Arbeitsmarktchancen abschreckend. Können die Beiträge nachlaufend gewährt werden, so dass man am Ende „nur“ einen (unverzinsten?) Schuldenberg bei der eigenen Hochschule und nicht bei einer Bank hat, so fällt der erhoffte schnelle Ertrag für die Hochschule ins Bodenlose, weil die Verwaltungskosten steigen und die Beiträge von vielleicht nur 12 % Studierenden (monatliches Einkommen der Uni-Studierenden über 900 Euro) sofort gezahlt werden. Ein unverzinsten Kredit einer Bank oder Sparkasse ist derzeit nicht auf dem Markt zu finden und wird wahrscheinlich auch nicht flächendeckend eingeführt werden.

Diese Einnahmesituation zeigt, dass 1000 Euro im Jahr einen relevanten Betrag für die Studierenden bedeuten und daher die Erhöhung der Fixkosten für das Studium um diesen Betrag eine beachtliche Größe darstellt. Daher muss die Behauptung, dass diese 1000 Euro nur einen „sehr kleinen Teil“ des studentischen Geldbudgets ausmachten, zurückgewiesen werden. Bereits heute arbeiten 69 % der Uni-Studierenden in Brandenburg, 45 % sogar „häufig“ bzw. „laufend“, der durchschnittliche Stundenlohn beträgt dabei 9 Euro (Männer: 10 Euro, Frauen: 8 Euro). 65 % brauchen dieses Geld „unbedingt“ zur Bestreitung des Lebensunterhalts (Stufen 4 und 5 auf einer 5stufigen Skala, Männer: 61 %, Frauen: 69 %). Die zusätzlichen 1000 Euro müssen also durch Zusatzarbeit erbracht werden, für Studentinnen bedeutet das einen Mehraufwand von 125 Stunden im Jahr, bzw. 2,4 Stunden pro Woche ohne Urlaub.⁶ Der durchschnittliche Arbeitsaufwand aller Studentinnen von derzeit 43,4 Stunden/Woche, würde sich daher auf eine 46-Stunden-Woche erhöhen.⁷ Geht man von einem 11semestrigen Bachelor/Master-Studium aus, so kommt man auf etwa 690 Arbeitsstunden – dies entspricht 23 Leistungspunkten und somit fast einem zusätzlichen Semester. Diese „ideale Durchschnittsrechnung“ zeigt also, dass die Beiträge studienzeitverlängernd wirken. Dabei ist zu beachten, dass solche Durchschnittswerte naturgemäß nivellierend wirken und die Kohorte der soziale schwächsten Studierenden bei dieser Musterrechnung weitaus schlechter abschneiden wird.⁸ Die soziale Schere wird summa summarum bei Studiengebühren mit Sofortzahlung weiter aufgehen. Dabei liegt der Anteil

⁵ Die folgenden Zahlen beruhen auf der 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, Regionalauswertung für Brandenburg.

⁶ Unter der idealen Annahme, dass die Studentinnen ein Arbeitsverhältnis haben, dass ganzjährig ist. Unberücksichtigt bleibt die Frage, ob überhaupt die Möglichkeit besteht, die Arbeitszeit aufzustocken oder eine weitere Arbeit anzunehmen. In der Realität werden das aber die entscheidenden Fragen sein.

⁷ Diese Rechnung hakt natürlich ein wenig, weil aus der Statistik nicht genau ersichtlich wird, wie hoch der aktuelle Arbeitsaufwand der erwähnten 69 % wirklich ist. Es ist aber davon auszugehen, dass diese Studentinnen aufgrund ihrer finanziellen Situation tendenziell mehr Zeit als die 43,4 Wochenstunden für Studium und Erwerbsarbeit investieren werden, so dass ihr Wert bereits heute deutlich über dem Durchschnittswert, der auch die nicht-erwerbstätigen Studentinnen erfasst, liegt.

⁸ Ein Siebtel aller Brandenburgischen Studierenden (ein Zehntel an den Unis) arbeiteten im Frühjahr 2003 für bis zu fünf(!) Euro pro Stunde. Dieses Siebtel müsste also etwa 250 Stunden im Jahr arbeiten, wodurch sich ihre Wochenarbeitszeit um fünf Stunden erhöhen würde bzw. das „Extrasemester“ statistisch gesehen bereits nach sieben Semestern erreicht wäre.

der Studierenden aus sozial niedriger Herkunft bereits gegenwärtig bei gerade 11 %. Das Studierendenparlament geht nicht davon aus, dass Ärmere per se dümmer sind, sondern sieht die finanzielle Belastung auch bei einem (weitgehend) gebührenfreien Studium als einen zentralen Erklärungsfaktor an.

Bei einer möglichen Kreditaufnahme werden die sozial Schwächeren zusätzlich stärker belastet, weil sie im Gegensatz zu Student/innen aus den reicheren Familien diesen Kredit in Anspruch nehmen müssen. Auch in einem solchen Falle zeigt sich die selektive Wirkung. Besonders bildungsferne Schichten werden sich schwer tun, der 19jährigen Tochter ein Soziologiestudium zu finanzieren oder ihr zu einem Kredit zu raten, wenn diese Familie niemals vorher mit der Hochschule in Kontakt getreten ist. Ein Jura- oder Informatikstudium wäre vielleicht noch unterstützenswert, aber Patholinguistik oder Soziologie?? Bei einem mit 6 % verzinsten Kredit steigt die Gesamtsumme im Vergleich zu der reinen Gebührensumme um 130 %.⁹ Die Summe liegt dann bei 13825,70 Euro, wovon 6000 Euro Gebühren sind, die von reicheren Studierenden ohne die Extra-Kreditlast beglichen werden können. Unter dieser Annahme müssen die Gebühren übrigens 23 Jahre und 1 Monat zurückbezahlt werden.¹⁰ Neben diesem Kredit fallen unter Umständen noch die Tilgung des BAföG-Darlehns sowie weitere finanziellen Belastungen wie Kindeserziehung, Existenzgründung, Pflege älterer Familienmitglieder o.ä. an. Die durchschnittlichen Lohnunterschiede in einzelnen Berufssparten zwischen Männern und Frauen seien hier nur am Rande angemerkt.

Bei 23 % der Schulabgänger/innen, die auf ein Studium verzichtet haben, spielte die Angst vor Studiengebühren eine wichtige Rolle, für 14 % war bereits das zinslose BAföG-Darlehn eine entscheidende Hürde vor der Studienaufnahme.¹¹ Hierbei ist der Frauenanteil deutlich höher als der von Männern.¹²

Kurz zusammengefasst: Die Frage nach Studienbeiträgen muss immer auch unter einem sozialpolitischen Aspekt gesehen werden – und zusätzlich noch unter einer geschlechtsspezifischen Herangehensweise. Und die Antworten fallen immer gegen die Einführung von Studiengebühren aus.

Zum Punkt (h) Ausbau des Stipendiensystems und der Ausbildungsförderung

Hier fallen erst einmal die benutzen Modalverben auf. „Können“, „sollen“ und nicht mehr „müssen“ – die AG scheint bei diesem Punkt bei unverbindlichen Empfehlungen, die das Beitragssystem abrunden würden, aber deren Nicht-Implementierung kein großes Hindernis wären, angekommen zu sein. Unklar ist zudem die Formulierung, dass „bei der Einführung von Studienbeiträgen [...] zügig ein ausreichendes wie großzügiges Stipendiensystem auf- und ausgebaut werden [sollte]“. Das Studierendenparlament vertritt die Ansicht, dass angesichts der sozialen Situation der Studierenden ein Ausbau des Stipendiensystems die negativen Auswirkungen von Studiengebühren keinesfalls adäquat aufwiegen kann, da davon auszugehen ist, dass mit den Studiengebühren ein Einnahmegewinn erzielt werden soll, der nicht von einem Stipendiensystem sofort wieder aufgefressen wird. Die Diskussionsanregung

⁹ Weitere Annahmen: 12semestriges Studium, monatliche Tilgungsrate 50 Euro, beginnend 24 Monate nach Studienabschluss.

¹⁰ Berechnet mit Hilfe von: <http://www.open-politix.de/cortscal/>.

¹¹ Christoph Heine/Heike Spangeberg/Dieter Sommer (2006): Studienberechtigte 2004. Übergang in Studium, Ausbildung und Beruf, HIS-Kurzinformation A 5/2006, S. 44, im Internet unter <http://www.his.de/pdf/Kia/kia200605.pdf> (Mehrfachnennungen waren bei der Nennung der Studienverzichtsgründe möglich.)

¹² HIS-Kurzinformation A 5/2006, S. 46f. Leider nennt die HIS-Studie dabei keine konkreten Zahlen: „Allerdings werden von Frauen häufiger als von Männern die nur unzureichenden eigenen Möglichkeiten der Studienfinanzierung und die Überforderung durch Studiengebühren als Gründe für den Verzicht auf ein Hochschulstudium vorgebracht.“

über die Ausbildungsförderung wird gerne aufgegriffen, weil angesichts jahrelanger stagnierender BAföG-Beträge und somit einer realen Senkung der staatlichen Unterstützung für die Studierenden dringend Aktivitäten in dieser Richtung unternommen werden müssen.

Fazit:

Unter Berücksichtigung oben genannter Erwägungsgründe teilt das Studierendenparlament die Ansichten der AG Studienbeiträge ganz und gar nicht, sondern weist sie entschieden zurück. Angesichts der dargestellten sozialen Dimension fordert das Studierendenparlament den Senat auf, sich nicht nur mit Steuerungsmöglichkeiten und/oder Verwendungsmodellen – und mithin mit der Frage nach dem *Wie* eines Beitragsmodells – zu beschäftigen, sondern die Frage des *Ob* in den Mittelpunkt zu stellen.

Die Frage des *Ob* beantwortet das Studierendenparlament mit einem eindeutigen *Nein*. Und in Anbetracht obiger Argumente lautet die Antwort auf den *Wie*-Vorschlag der AG Studienbeiträge *So nicht*. Sollten weitere Vorschläge zu einer konkreten Ausgestaltung vorliegen, wird sich das Parlament trotz der grundsätzlichen Ablehnung auch mit diesen intensiv auseinandersetzen, ein eigener Vorschlag wird jedoch nicht unterbreitet werden.

Das Präsidium wird gebeten, diesen Beschluss Herrn Fuhr als Vorsitzenden der AG Studienbeiträge sowie dem Senat der Universität zur Kenntnis zu geben.“

Antrag der offenenlinkenliste [oll] zur Argumentation gegen Studiengebühren



Das Studierendenparlament möge beschließen:

„Die Studierendenschaft der Universität Potsdam spricht sich eindeutig gegen jede Form von Studiengebühren aus, selbst wenn sie als Studienbeiträge, Immatrikulations- und Rückmeldegebühren, Verwaltungskostenbeiträge o.ä. daherkommen.

In den inhaltlichen Auseinandersetzungen müssen nach Ansicht des Studierendenparlamentes die sozialen Auswirkungen im Mittelpunkt der studentischen Argumentation stehen, keine standortpolitischen, wirtschaftspolitischen oder finanzpolitischen Argumente. Hinzu kommt das grundsätzliche Hinterfragen des Arguments des (angeblich) einsetzenden Wettbewerbs mit seinen Implikationen – mithin eine „systemimmanente Gegenargumentation“, die sich auf das Gedankengebäude der Gebührenbefürworter/innen einlässt und es kritisch hinterfragt bzw. idealerweise zum Einsturz bringt. An dieser Stelle können dann auch differenzierte finanzpolitische Argumente o.ä. vorgebracht werden. Aber die Argumentationslinie der Studierendenschaft in dieser Auseinandersetzung muss eindeutig dem sozialpolitischen Aspekt Vorrang einräumen. Studiengebühren sind in erster Linie ein sozialpolitisches Thema, erst nachrangig kommen Fragen der Hochschulfinanzierung und –steuerung.

Argumente, die auf dem so genannten „Humankapitalansatz“ aufbauen, sind mit größter Vorsicht zu gebrauchen. Mit einer solchen Denkweise akzeptiert man die Verwertbarkeit von Bildung und stellt sie als zentrales Ziel des Hochschulstudiums dar. Eine solche Argumentation mag in manchen Diskussionen unter Umständen angebracht sein (zielgruppenorientiertes Argumentieren), jedoch darf dieses Argument nie alleine stehen und

als erstes und wichtigstes Argument ins Feld geführt werden. Hält man Bildung grundsätzlich für eine verwertbare Ware, so gibt man Wasser auf die Mühlen der Gebührenbefürworter/innen und relativiert den Standpunkt, dass Bildung in allererster Linie ein öffentliches Gut und der Zugang zu Bildung ein allgemeines Menschenrecht darstellt.“

Begründung für beide Anträge:

Die Begründung ergibt sich zum einen aus dem Antragstexten, zum anderen sollen hiermit die – nach Ansicht der [oll] – zentralen Punkte in der Auseinandersetzung um Studiengebühren noch einmal genannt und die zentralen Argumente der GAL-Referenten im AStA kritisch beleuchtet werden. In der Senatssitzung vom 26.10. war das zentrale Argument von dem Hochschulpolitik-Referenten Tobias die Konsequenzen für die Berlin-Brandenburgische Kooperation im Hochschulbereich, nicht jedoch das Vergrößern der sozialen Schere. Diese Auswirkungen hat er mit keinem Wort erwähnt. Bei der Referatsvorstellung auf der homepage wird primär die Frage nach der Hochschulfinanzierung in den Zusammenhang mit Studiengebühren gebracht („Ein zentraler Punkt dabei ist natürlich die Debatte um die finanzielle Ausstattung von Hochschulen. Die immer wieder aufflammende Debatte um Studiengebühren wird dabei besonders aufmerksam verfolgt“).¹³ Bei der Begrüßung der Erstsemestler/innen wurde der Verwertbarkeitsaspekt von Bildung als erstes und zentrales Argument gegen Studiengebühren durch den Ökologie und Verkehrsreferenten Björn vorgebracht („Staat und Wirtschaft sollen jetzt in mein Studium investieren, weil ich es ihnen später zurückzahle“). Dieser StuPa-Beschluss verfolgt daher das Ziel, dass die Vertreterinnen und Vertreter des AStA ihre bisherige Argumentationsweise überdenken und sich bestenfalls an den vorgeschlagenen Kriterien ausrichten.

Anhang

Die „Überlegungen und Empfehlungen“ der AG Studienbeiträge an der Universität Potsdam

¹³ http://www.asta.uni-potsdam.de/team/referat.php3?ref_id=2

Änderungsantrag von:

Tobias Dornisch (AStA-Referent für Hochschulpolitik)

zum Antrag der [oll] zu den Überlegung und Empfehlungen der AG Studienbeiträge an der Uni Potsdam.

Zeilen 8 – 320 streichen und ersetzen durch:

Diese Stellungnahme orientiert sich eng an der Vorlage der AG Studienbeiträge. Ziel dieser Stellungnahme ist es, die „Überlegungen und Empfehlungen“ kritisch zu hinterfragen und zu kommentieren; es ist nicht das Ziel ein anderes Beitragsmodell vorschlagen.

Dies kann nicht Aufgabe der Studierendenschaft sein.

Das Papier der AG verwendet den Ausdruck „Studienbeiträge“. Die Antragsteller setzen dies mit dem Begriff „Studiengebühren“ gleich, verwenden aber den Begriff des Papiers, auf das sich dieser Antrag bezieht.

Zu Punkt a) „Studiengebühren und Steuerungswirkung“

Das Studierendenparlament sieht in der Debatte um wettbewerbs- wie strukturpolitische Überlegungen keinen Automatismus in der Befürwortung der Einführung von Studienbeiträgen. Vielmehr kommt das Studierendenparlament beim Abwägen beider Überlegungen zu anderen Ergebnissen.

Das Studierendenparlament nimmt mit Erstaunen und Befremden zur Kenntnis, dass in dem Papier echte strukturpolitische Erwägungen fehlen. So ist gerade die Nichteinführung von Studienbeiträgen ein wettbewerbs- und strukturpolitisches Merkmal für die Wissenschaftslandschaft in Potsdam und Brandenburg.

Auch lässt das Papier völlig außer Acht, dass sich die Uni Potsdam in unmittelbarer Nähe zu dem Bundesland Berlin befindet, in dem aufgrund dessen politischen Situation in den nächsten fünf Jahren keine Einführung von Studienbeiträgen zu erwarten ist und genauso wie die Antragssteller auf den eben angeführten wettbewerbs- und strukturpolitischen Vorteil setzt. Eine einseitige Einführung in Brandenburg würde eine Marginalisierung der Bedeutung der Uni Potsdam zur Folge haben und den Hochschulverbund Berlin-Brandenburg und damit die für Potsdamer Studierende extrem wichtige Möglichkeit, uneingeschränkt die Berliner Bibliotheken nutzen zu dürfen oder Lehrveranstaltungen an Berliner Unis zu belegen, in Frage stellen und wahrscheinlich unmöglich machen. Auch gemeinsame Studiengänge wie der Master der Internationalen Beziehungen werden dadurch in Frage gestellt.

Die AG Studienbeiträge führt des Weiteren an, dass durch die Einführung von Studienbeiträgen Studierende „wirkungsvoller in die Qualitätssteuerung ihrer Ausbildung in ihrer Hochschule“ einbezogen werden würden. Dieses begrüßenswerte Ziel hat nichts mit der Einführung von Studiengebühren zu tun und sollte unabhängig davon angestrebt werden.

Prof. Fuhr hat bei der Beratung im Senat ausgeführt, er rechne mit Mehreinnahmen von 17 Mio. Euro für die Universität Potsdam in einem Jahr. Diese Summe geht von einer konstant bleibenden Anzahl Studierender aus, die auch alle ihre Gebühren entrichten. Sie ignoriert, dass durch die Einführung der BA/MA-Studiengänge sich die Studierendenzahl weiter

reduzieren wird und es wahrscheinlich ist, dass Studierende entweder aufgrund der Einführung von Studienbeiträgen entweder das Studium abbrechen oder an eine Hochschule wechseln, die sich in einem Bundesland befindet, in dem keine Studienbeiträge erhoben werden.

Das StuPa warnt ausdrücklich davor, bei der Diskussion um Studienbeiträge mit konkreten Zahlen zu argumentieren, weil diese reine Spekulation sind und damit nicht als sachliche Argumente dienen können.

Zu Punkt b) „Beibehaltung der staatlichen Grundfinanzierung“

Es muss schon als positiver Schritt in die richtige Richtung gewürdigt werden, dass bei der Debatte um Studienbeiträge nicht vergessen wird, dass es Aufgabe des Staates ist, Bildung zu finanzieren.

Das StuPa begrüßt die Auffassung der BLRK und schließt sich dieser ausdrücklich an, dass das Land für die Ausfinanzierung der Hochschulen Sorge zu tragen hat. Derzeit ist das Land davon weit entfernt.

Es kann nicht die Aufgabe von Studierenden sein, diese Finanzlücke mit Studienbeiträgen zu decken!

Zu Punkt c) „Ermessen der Hochschulen bei der Erhebung von Studienbeiträgen“

Die Frage, ob Universitäten in Brandenburg Studienbeiträge erheben und wenn ja, in welcher Höhe, zu einem zentralen Element des Wettbewerbs zu machen, hält das StuPa für die Hochschullandschaft in Brandenburg für äußerst gefährlich.

Dies würde nicht nur den Hochschulverbund Berlin-Brandenburg sicher scheitern lassen, sondern auch in Brandenburg unter den Hochschulen einen Hauen und Stechen auslösen, dass für einige Hochschulstandorte fatal enden könnte. Es gibt jetzt schon Hochschulstandorte in Brandenburg, die massive strukturelle Probleme haben und sich keinem Wettbewerb stellen könnten.

Ausschlaggebend für die Wahl des Studienplatzes sollte nicht der Preis des Lehrangebotes sein, sondern dessen Qualität! Eine Zweiklassen-Unilandschaft lehnen wir ab und wollen auch keine Universitäten mit „Billig-Image“ in Brandenburg.

Das StuPa sieht vielmehr für das Bundesland Brandenburg einen Wettbewerbsvorteil darin, dass es keine Studienbeiträge erhebt! Ziel der Politik in Brandenburg muss es sein, junge Menschen vom Abwandern in andere Bundesländer abzuhalten, andere durch gute Studienbedingungen in die Region zu holen und die Quote von AbiturentInnen, die eine Hochschule besuchen, in Brandenburg zu erhöhen! Brandenburg ist hier Schlusslicht!

Die Einführung von Studienbeiträgen hätte den genau gegenteiligen Effekt.

Zu Punkt d) „Bindung der Studienbeiträge an die Hochschule“

Das StuPa weist darauf hin, dass die Vorstellung die Einnahmen aus Studienbeiträgen würde zu 100% in die Verbesserung der lehrbezogenen Ausstattung oder der Lehre fließen, illusorisch ist. Zum einem würde der Einzug solcher Gebühren zusätzlicher

Verwaltungsaufwand bedeuten. Je nachdem für welches Modell der sozialen Abfederung sich das Bundesland Brandenburg sich entscheiden würde, würden weitere Kosten bzw. Einnahmeausfälle entstehen. In dem Papier wird diese Frage völlig außen vor gelassen.

Zu Punkt e) „Zweckbindung von Studienbeiträgen“

Wie dieser Punkt praktisch umgesetzt werden würde, erschließt sich dem StuPa nicht. In jedem Fall würde dieser Punkt bürokratisch umzusetzen zu sein und weitere Verwaltungskosten verursachen.

Auch würde mit diesem Modell eine verbindliche Haushaltsplanung für die Uni unmöglich gemacht werden.

Das StuPa sieht in diesem Punkt bestenfalls eine Schein-Mitspracherecht ohne praktischen Nutzen, dass hier den Studierenden eingeräumt werden soll.

Zu Punkt f) „Keine Anrechnung der Studienbeiträge auf das Hochschulbudget“

Im Grunde wäre diese Forderung positiv zu bewerten. Allerdings bewertet das StuPa aufgrund der Erfahrungen mit den Rückmeldegebühren die nachhaltige Realisierbarkeit äußerst skeptisch.

Zu den Punkten g) Sozialverträglichkeit der Studienbeiträge und h) „Ausbau des Stipendiensystems und der Ausbildungsförderung“

Das StuPa sieht nicht, wie die Sozialverträglichkeit von Studienbeiträgen hergestellt werden soll.

Die sich in der Diskussion befindlichen Modelle dazu erscheinen dem StuPa als ungeeignetes Mittel.

Auch muss aufgrund der strukturellen und sozialen Situation in Berlin und Brandenburg davon ausgegangen werden, dass das Umfeld eines Studierenden nicht in der Lage wäre, diese Mehrkosten zu tragen.

Außerdem ist es in Berlin oder Brandenburg nicht ohne weiteres möglich, eine Arbeit zu finden, die den Studierenden die Möglichkeit eröffnet, dieses Geld zusätzlich zu den Lebenshaltungskosten zu verdienen.

Fazit:

Das StuPa lehnt Studiengebühren/-beiträge auch in Form von nicht gerechtfertigten Rückmeldegebühren aus sozialen wie auch aus struktur- und wettbewerbspolitischen Gründen ab.

Das StuPa fordert den Senat auf, nicht über das „Wie“ zu beraten, sondern sich offen und ehrlich der Frage zu stellen, in was für einer Region sich die Universität Potsdam befindet und welche Handlungsmaßnahmen dies erfordert. Zusätzlich wird der Senat aufgerufen, die strukturellen Auswirkungen die die Einführung von Studienbeiträgen hätten, zu berücksichtigen.

Das StuPa hat mit seinen aufgeführten Anmerkungen dargelegt, dass sie diese als äußerst kritisch betrachten und die Frage nach dem „Ob“ daher mit NEIN beantwortet.

Antrag der Fraktionen GÜL (Grüne Überparteiliche Liste) und der offenenlinkenliste [oll]



Das StuPa möge beschließen:

„Die derzeitigen Skandale von gentechnisch veränderten Milchprodukten in den Mensen und die falsche Kennzeichnung von Fairtrade-Kaffee haben das Vertrauen vieler Studierender zum Studentenwerk Potsdam erschüttert. Um hier einen Mindeststandard und ein Handlungskonzept zu entwickeln, fordert die Studierendenschaft der Universität Potsdam das Studentenwerk Potsdam auf, eine Policy für Ihren Einkauf umzusetzen, die weitestgehend den folgenden Mindestanforderungen entspricht und Rechnung trägt.

Es kann nicht sein, dass Projekte wie die Bezahlungsfunktion der Chipkarte innerhalb weniger Wochen umgesetzt werden, aber die Diskussion über Mindeststandards bei den Nahrungsmitteln hinten anstehen. Wenn nun auch noch herauskommt, dass der Studierendenschaft über lange Zeit die Verwendung von Transfair Kaffee nur vorgetäuscht wurde, fragt mensch sich doch, welchen Wert die Vereinbarungen zwischen Studierenden und dem Studentenwerk Potsdam haben.

Die Policy soll dabei den Anspruch festlegen und eine Handlungsgrundlage bieten. Sie bieten dem Studentenwerk die Möglichkeit der eigenen Produktverbesserung und der klaren Kommunikation über die sonst kaum nachvollziehbare Herkunft verwendeter und verkaufter Lebensmittel.

Policy für den Einkauf der Versorgungsbetriebe des Potsdamer Studentenwerkes

Die Universitäten und Fachhochschulen sind Ausbildungsstätten zukünftige Entscheidungsträger der Gesellschaft und Zentren intellektueller Visionen. Da die Studierendenwerke eine Monopolstellung besitzen, tragen sie die Verantwortung, mit gutem Beispiel voranzugehen und zum gesellschaftlichen Umdenken aktiv beizutragen.

Die Versorgungsbetriebe des Studentenwerkes Potsdam sehen ihre Verantwortung darin, eine gesunde Versorgung der Studierenden zu gewährleisten und bei der Tätigkeit von Einkäufen soziale Aspekte sowie Auswirkungen auf die Umwelt zu berücksichtigen. Als Entscheidungsgrundlage und Richtlinie für zukunftsfähige Konzepte beim Einkauf setzen sie sich die folgende Policy.

Verzicht auf Gentechnik

Produkte und Bestandteile, die selbst gentechnisch manipuliert sind oder mittels gentechnisch veränderter Organismen hergestellt wurden, werden nicht eingesetzt oder weiterverkauft. Beim Einkauf wird diese Anforderung klar formuliert und ständig überprüft.

Gentechnik ist eine Risikotechnologie, deren gesundheitliche Auswirkungen und deren Verhalten im Ökosystem nicht bekannt sind. Es gibt Anzeichen, dass die Gefahren bei weitem unterschätzt werden. Zudem widerspricht Gentechnik Grundsätzen sozialer Gerechtigkeit, Biodiversität und nachhaltiger Entwicklung. Gentechnik versteckt sich wegen der Kennzeichnungspflicht vor allem über Futtermittel in tierischen Produkten sowie in Gastronomie-Ölen, die die Endverbrauchenden nicht zu Gesicht bekommen.

Konventionelle Landwirtschaft

Produkte aus konventioneller Landwirtschaft werden aus Gründen der Praktikabilität, Verfügbarkeit und Flexibilität zwar verwendet; sie werden aber als Interimslösung zunehmend durch öko-sozial-verträgliche Alternativen ersetzt werden.

Die konventionelle Landwirtschaft gilt derzeit als einer der größten negativen Umwelteinflüsse. Der schonungslose Umgang mit natürlichen Ressourcen und chemischen Zusätzen, die Zerstörung natürlicher Ökosysteme und die steigende Ausbeutung von Arbeitskräften jenseits sozialer Standards ist nicht mit den Grundsätzen einer nachhaltigen Entwicklung vereinbar. Es ist belegt, dass vielfach Grenzwerte für Pestizidbelastungen unbemerkt überschritten werden.

Fisch und Meerestiere

Fisch wird ausschließlich aus Fischzucht in abgeschlossenen Anlagen bezogen. Produkte der Hochseefischerei werden nur in Ausnahmen verwendet, wenn sichergestellt werden kann, dass es sich um schonende Fischerei von nicht bereits überfischte Arten handelt. Meerestiere werden nur in Ausnahmen verwendet, wenn sichergestellt werden kann, dass sie aus öko-sozial-gerechten Züchtungen und Verarbeitungen stammen.

Die industrielle Fischerei hat in den letzten Jahrzehnten weltweit die Fischbestände weit unter die eigene Reproduzierbarkeit dezimiert. Sie ist Verursacherin von massiven unterseeischen Zerstörungen, massiver Einleitung von Giften und Schäden an z.T. sensiblen Küstengebieten. Nicht abgeschlossene Zuchtanlagen sind Ursache für Überdüngung, Hormon- und Antibiotikabelastung. Für Shrimps und andere Meerestiere werden weltweit sensible Mangroven-Ökosysteme und damit wichtige Laich- und Küstenschutzgebiete zerstört. Für deren Verarbeitung und Transport werden immense soziale und ökologische Missstände in Kauf genommen.

„Kolonialwaren“

Wenn importierte Produkte aus sog. Entwicklungs- und Schwellenländern verwendet werden, so müssen diese nachweislich aus Fairem Handel stammen.

Ein Großteil des Obstes auf dem hiesigen Markt, alle Tees und Kaffees, Schokolade, Genussmittel und Produkte des täglichen Verzehrs stammen aus Ländern ohne soziale und ökologische Standards, die im globalisierten Wirtschaftssystem zur Ausbeutung von Mensch und Natur gezwungen werden. Die damit verbundenen sozialen und ökologischen Konsequenzen, wie feudale Ausbeutungsstrukturen, gesundheitliche Katastrophen, strukturelle Armut, Urwaldzerstörung, extreme Bodendegradation u.v.m. können nicht für billigere Preise in Kauf genommen werden. Da der Welthandel noch immer von den Ländern des Nordens bestimmt wird, ist es unsere Pflicht, uns für die Erfüllung hiesiger Standards weltweit einzusetzen.

„Regional ist erste Wahl“

Produkte aus regionaler Produktion haben Vorrang. Beim Abwägen von ökologischem Anbau versus Transportweg schneiden regionale Produkte meist wesentlich besser ab. „Ferngereste“ Ökoprodukte sind oft sozial sehr kritisch produziert.

Sozial-Ökologisch konsequent

Um gesundes Essen anbieten zu können, welches nicht Hunger und Ausbeutung in anderen Teilen der Welt zur Folge hat, müssen Abstriche an Luxus und Exklusivität gemacht werden.

Die Mensen des Studentenwerkes Potsdam wollen deshalb nicht Luxusrestaurants Konkurrenz machen, sondern durch Qualität und Konsequenz beim täglichen guten Essen zum fairen Preis im Verkauf und Einkauf überzeugen.“

Begründung:

Ergibt sich aus dem Antragstext. Bei Bedarf folgen mündlich weitere Ergänzungen.

Das Studierendenparlament möge beschließen:

Der AStA der Universität Potsdam ist verpflichtet, sämtliche Publikationen geschlechterneutral zu formulieren.

Begründung: Die bisherige Weigerung der GAL-ReferentInnen, geschlechterneutrale Sprachregelungen zu nutzen, wird sich mit der designierten Koalition voraussichtlich nicht ändern. Da allerdings 57,3 Prozent der Studierenden an der Universität Potsdam weiblich sind [1], sollten diese auch in der Sprache ihrer Vertretung berücksichtigt sein. Hingewiesen sei hierbei auf die UNESCO-Richtlinien für einen nicht-sexistischen Sprachgebrauch [2] sowie auf diverse Leitfäden der Bundes- und Landesverwaltungen [3]. Selbst die Grüne Jugend fordert eine solche Regelung [4]:

"Sprache schafft Bewusstsein

Nach wie vor setzen wir uns für eine konsequent geschlechtergerechte Sprache ein. Sprache reflektiert nicht nur, sondern gestaltet auch Realität. Wir fordern deshalb:

Ein Gesetz der Bundesregierung, wonach alle neuen Gesetzestexte, Satzungen etc., als auch alle staatlich finanzierten Veröffentlichungen, in geschlechtergerechter Sprache verfasst werden müssen."

[1] <http://www.uni-potsdam.de/u/verwaltung/dezernat1/statistik/studenten/SS/edupss.pdf>

[2] http://www.unesco.de/pdf/eine_sprache.pdf

[3] <http://www.genderkompetenz.info/genderkompetenz/handlungsfelder/sprache/aspekte/>

[4] <http://www.gruene-jugend.de/beschluesse/67399.html>

Rechenschaftsberichte des 9. AStA:

RSB von Mehdi Chbihi (Internationales):

* Büro, Service, tägliche Arbeit, Teilnahme an AStA-Sitzungen, StuPa

* Beratung von den ausländischen Studierenden

* Beschäftigung mit dem Fall einer Studierender, der von der von seiner Wohnung beinahe rausgeschmissen wurde, der sogar von der Uni exmatrikuliert wurde und der auch demnächst sein Aufenthaltserlaubnis in Deutschland verlieren sollte. Die Person befindet sich wegen Krankheit seit ein Paar Wochen im Ausland und kann daher diese Probleme nicht selbst lösen

Nach vielen Gespräche(mit der Uni, Vermieter, etc.), und zeit ist es mir gelungen, alle diese Probleme zu lösen. Die Person ist seit heute wieder an der Uni immatrikuliert

* Organisation von der Bundesdelegiertenversammlung des Bundesverbands ausländischer Studierender(BAS e.V). Das Treffen wird nächste woche in Düsseldorf stattfinden

* AuslanderInnerbeauftragteR:

- Am 17.10.2006 hat die Beratergruppe für Internationale Beziehungen getagt(war anwesend).Zweck dieser Tagung war u.a die Sichtung und Erarbeitung von Kandidatenvorschlägen für die Funktion des /der Ausländerbeauftragten. Es gab leider nur eine Bewerbung, die aufgrund der verlangten Aufwandsentschädigung abgelehnt wurde. Die Beratergruppe hat folgende Empfehlung zum Senat vermittelt: : "Da offensichtlich das Interesse einer Vertretung von ausländischen Mitarbeitern an der Universität Potsdam zurzeit keinem größeren Bedarf entspricht, sollte nach Ablauf eines Jahres erneut die Situation in der Beratergruppe diskutiert und gegebenenfalls eine weitere Ausschreibung vorgenommen werden."(Zitat aus dem Protokoll)

- In Mehrere Telefonate sowie ein Schreiben an die Uni-Leitung habe ich die Uni unter Druck gesetzt und folgendes mitgeteilt:

1 Alleine in diesem Jahr wurden viele neue ausländische Studierende immatrikuliert. Gleichzeitig weißt die AbsolventInnenquote von nur 3,8 % unter ausländischen Studierenden den dringenden Verbesserungsbedarf in diesem Bereich auf

2 Mit der zu diesem Wintersemester erfolgten Umstellung auf Ba/Ma-Studiengänge sieht sich die Universität Potsdam vor neue Herausforderungen gestellt. Die Studierbarkeit dieser Studiengänge, insbesondere auch für ausländische Studierende, muss sich in der nächsten Zeit erweisen. Dafür ist eine zeitnahe Implementierung eines Systems zur Ermittlung der Probleme und Bedürfnisse von ausländischen Studierenden, einer besseren Betreuung dieser Gruppe, zur Verbesserung ihrer Situation und damit zur Verbesserung der Qualität des Studiums unumgänglich.

3 Die Universität Potsdam wird nur durch schnellstmögliches Handeln

wirkliche Internationalisierung in den Bereichen Lehre, Studium und Forschung erreichen können

4 Aus der Sicht des AStA bietet die umgehende Besetzung der Stelle der AusländerInnenbeauftragten hierzu viel Potential und stellt den dringenden nötigen Anfang zur Verbesserung von Internationalität und Qualität des Studiums für ausländische Studierende dar. Daher hat sich der AStA für die Ausschreibung der Stelle eingesetzt.

5 Der AStA hat hierzu ebenfalls angeregt, dass auch Studierende für die Stelle oder als StellvertreterIn in Betracht gezogen werden

6 Herr Rode hat im Gespräch von Rektorat mit Fachschaften und AStA am 10.05.2006 zugesagt, eine solche Finanzierung zu ermöglichen.

7 Der AStA wird es nicht zulassen, dass die Stelle noch ein weiteres Jahr unbesetzt bleibt (die Stelle ist seit 7 Jahren unbesetzt geblieben, obwohl sie in der Grundordnung der Uni von 1999 steht)

Der Druck hat sich gelungen, weil Herr Loschelder während der Letzter Senatsitzung zugesagt hat (war in der Sitzung anwesend), es werde erneut ausgeschrieben. Herr Janke hat mir ebenfalls bestätigt, dass die Uni für die Stelle eine AE Vorstellbar wäre.

RSB von Anne Friebe (GePo):

astasitzungen/stupasitzung/buerokram

stundenlanges kopieren der vorlesungsverzeichnisse fuer zusatzzertifikat

beratung mehrerer studierender in bezug auf das zusatzzertifikat

treffen mit der gleichstellungsbeauftragten frau schrul, planung der zusammenarbeit, u.a. zum frauentag

treffen mit dem queer/frauenreferat des u-asta freiburg
planung einer gemeinsamen filmreihe, hilfe beim aufbau eines feministischen archivs

treffen mit queerUP, hilfe bei der eroeffnung der ausstellung "sollen sie uns doch sehen"

planung einer doppelausstellung zu sexismus in der werbung und anti-lookism in der kneipe des kuze ab mitte dezember bis ca. mitte januar
(kontakt zu moeglichen referentInnen, sichtung von literatur zur erstellung eines readers, sichtung von materialien fuer die ausstellung, orga fuer die eroeffnungsparty und kontakt zu showacts, kontakt zu siebdruckwerkstatt zwecks werbung)

organisation des dragworkshops am 4.11.

sichtung der unterlagen der gfk

transfer der (gender)buecher und filme aus dem astabuero ins femarchiv, beginn mit dem einstellen in die datenbank

RSB Referat für Studienreform und strukturelle Ungleichheiten für Oktober 2006
Referentin: Sahra Dornick

Sitzungen:

- AStA-Sitzungen
- AStA-intern Sitzungen
- Stupa-Sitzung

Tagesgeschäft AStA :

- Arbeitsbesprechungen
- Service im AStA-Büro
- Bearbeitung umfangreicher e-mail Korrespondenz
- Orga, Öffentlichkeitsarbeit
- Abrechnungen/Überweisungen

Referatsarbeit:

- 29.9 - 1.10 fzs Ausschuss Studienreform Treffen (Besprechung Arbeitsprogramm, Workload Computerprogramm, Bericht Bologna Follow Up)
- Beschäftigung mit dem Belegpunktegutachten der HRK
- Zusammenarbeit mit dem AStA der Universität Gießen zum Thema Seminarrauswurf (Materialien, Kostenplan, Homepage)
- 7.10. Brandstuve Treffen (Vorbereitung der Mitgliederversammlung am 10./11. November)
- 8.10. Arbeitstreffen mit dem AK "emanzipative Bildungspolitik im Postfordismus" des BdWI (Arbeit zu Aspekten der Bildungspolitik, erste Planungen für eine Tagung)
- 9.10. Treffen mit der GEW LASS Gruppe, ReferentInnenanfrage zu dem Thema Institutionalisierung der Brandstuve gestellt, Diskussion zu Aspekten der Arbeit in PraktikantInnenverhältnissen
- Beteiligung an ErstsemesterInnenbegrüßung am 12.10. im Hans-Otto Theater, Organisation von Materialien, Diskussion der Redebeiträge der AStA ReferentInnen, Vorbereitung eigener Redebeitrag, Beratung am AStA-Stand
- Vorbereitung des Schulungsseminars des Kasap vom 27.10 – 29.10. in Göttingen
- 11.10. Arbeitsbesprechung mit Martin Neumann, Vefa Präsidium/Zentrum für Lehrerbildung (Probleme der Studienreform in der LehrerInnenausbildung)
- 18./19.10 Teilnahme an der Tagung zu „Prozessakkreditierung“ der HRK zusammen mit der Akkreditierungsagentur Acquin,
- Ausarbeitung eines Artikels zur Tagung und Diskussion des Themas: Prozessakkreditierung (Homepage)
- Ausarbeitung eines umfangreichen Artikels zu Akkreditierung im Allgemeinen, zu studentischer Beteiligung in Akkreditierungsverfahren und zu der Institution des Studentischen Akkreditierungspools (Homepage)
- 18.10. Interview mit Kixmüller zum an den AStA gestellten Misstrauensvotum
- 19.10. Teilnahme an der Versammlung der Fachschaften, aktuelle Themenbereiche der Studienreform angesprochen und auf generelle Themen der Hochschulpolitik hingewiesen, Informationsmaterial verteilt
- 21.10.-22.10. Kasap Sitzung in Berlin, Planung des Vernetzungstreffens in Lüneburg
- Vorbereitung auf die Mitgliederversammlung der BrandStuVe, Vorbereitung eines inhaltlichen Inputs
- 25.10.-30.10. Krankheit
- 31.10. umfangreiches Gespräch mit Björn Kleemann (PNN) zu Seminarrauswurf

- 1.11. Ausarbeitung eines umfangreichen Artikels zur Mitgliederversammlung der BrandStuVe, nachdem Tobias Dornisch seinen fehlerhaften und 2-sätzigen Artikel zur BrandStuVe MV, auch nicht auf mein Drängen hin, überarbeitet hat
- 1.11. umfangreiche Materialsammlung zu Akkreditierung an die Fachschaften via e-mail verschickt
- Vorbereitung eines Artikels zu psychischen Belastungen durch erhöhten Druck auf die Studierenden im Bachelor-Studium für die AStA Homepage
- Ausarbeitung eines Artikels zu Belegpunkten zusammen mit Matthias Wernicke für die AStA Homepage

Schwerpunkte für inhaltliche Arbeit im nächsten Monat:

- Organisation Kasap Vernetzungstreffen im Dezember
- Vorlage für die LSK zum Thema Teilzeitstudium zusammen mit Matthias Wernicke erarbeiten
- Abbau von Beteiligungshemmnissen und Erhöhung der Partizipation Studierender in der Akkreditierung
- Vorbereitung der BrandstuVe-MV im November, zusammen mit dem Brandstuve-Gefü
- Inhaltlicher Input auf der BrandStuVe MV

RSB von Sabine Finzelberg (Kultur):

Rechenschaftsbericht für den Zeitraum vom 14.10-04.11.06

Ich habe mich im letzten Monat hauptsächlich mit der Recherche, Planung und Organisation diverser kultureller Veranstaltung beschäftigt. Dazu gehört die regelmäßige Bearbeitung der (Kultur)E-mail-Anfragen und Infomaterialien, die mich täglich über das Netz und auch den normalen Postweg erreichen.

Ich kann berichten, dass der November in Bezug auf dieses Arbeitsfeld sehr positiv begonnen hat. Gestern Abend (03.11.) wurde die KuZe-Kneipe in eine Bühne verwandelt.

Die Berliner Künstler HARald Hahn und David Fuhr, kurz DAS KRAMER-Projekt, haben mich und die ungefähr 45 Gäste mitgenommen auf eine Zeitreise in das Leben des jüd. Autors Theodor Kramer, das geprägt war von Verfolgung, Exil und Widerstand. Ich kann sagen, es war für alle Anwesenden ein sehr anspruchsvoller und unterhaltsamer Abend zwischen

Zur Ermöglichung dieser Veranstaltung habe ich Flyer erstellt und bin mit den Plakaten, die mir die Künstler frei zur Verfügung gestellt haben an den versch. Uni-Komplexen und auch in der Stadt plakatieren gegangen.

Eine zusätzliche positive Nachricht: Das KuZe hat jetzt ein gestimmtes funktionierendes Klavier!

Erläuterung: Das Künstler-Duo benötigte ein Klavier für ihren Auftritt. Und jetzt das Beste: die beiden bezahlen von ihrer Gage (haben uns auf 200Euro pro Person einigen können) den Klavierstimmer (wird zwischen 60 und 80 Euro kosten), der am Donnerstag da war.

In den letzten Wochen habe ich in versch. Vorlesungen und Seminaren (im Fachbereich Kunst) die Studierenden über die Aufgabe und die Arbeitsfelder des AStA informiert und gleichzeitig wurde das Interesse bekundet zukünftig Ausstellungen zu nicht seminarrelevanten Themen zu veranstalten, um sich freier mit der Kunst bzw. mit ihrer eigenen Kunst auseinandersetzen und Erfahrungen in diesem Bereich sammeln zu können.

Weiter sind in Planung: -Filmabend zu Berthold Brecht

-Heine-Abend in der KuZe-Kneipe (Programm von und mit Dieter Rupp)

-Kreatives Schreiben (Workshop) mit anschließender Vorstellung der

Ergebnisse im Theatersaal (KuZe)
- [Montagskultur] Lesung von versch. jungen Potsdamer Autoren

RSB von Mariusz Nowak (Finanzen):

Hallo liebe stupa-mitglieder,

ich hoffe, dass dieses mal mein rbs euch erreicht und möchte nun die arbeit des finanzreferats kurz darlegen. da die letzten rbs nicht eingegangen sind, zähle ich damit überschlagsmässig die arbeit seit beginn meiner amtszeit auf. Diese hatte september angefangen:

september:

einführung in die büroarbeit
einführung in unser buchungssystem, winbank etc.
kontaktaufnahme zu den finanzrelevanten personen (dkb, mbs, kostenstelle uni etc.)
erste entwürfe des haushalts
ausschreibung der neuen vefa-buchhalterstelle
vorstellungsgespräche zur vefa-bu-stelle
einstellung von saskia hattar
laufende überweisungen

oktober:

weitere einübung in die arbeit des referats
haushaltsentwürfe nach absprache mit gal + oll, dem ekze-gefü über kuze-relevantes
abrechnung gg dem vbb über das ss 2006
laufende überweisungen

november

laufende überweisungen

schönen gruss

mariusz nowak
finanzer

Rechenschaftsbericht des Referenten für Bildungspolitik (Stephan Antczack):

Rechenschaftsbericht Bildungspolitik

Grundlage der Arbeit des Referates in den verbleibenden 2 Wochen war:

- Büroarbeit und Sprechzeiten
- E-Mail-Verkehr

- Veranstaltungsplanung mit Dr. Salloch Vogel und ZfL
 - Seminarreihe emanzipative Bildungstheorien, fixe Termine.
Prof. Armin Bernhard, Uni Essen „Bildung zwischen Anpassung und Widerstand“ am 6.6.2007
Andreas Merken, Uni Hamburg „Wer erzieht die Erzieher? Hegemonie und Gegenhegemonie als pädagogisches Verhältnis“, 4.4. 2007
 - Protestnote gegen verkappte Studiengebühren durch Verkauf von Lehrmaterial
-

Rechenschaftsbericht des Referats für Ökologie&Verkehr (Björn Ruberg):

Ich beschäftigte mich in den letzten drei Wochen in großem Umfang mit dem Planungen für die Neuverhandlung des Semestertickets.

Der vorläufige Zeitplan sieht vor, alle Verhandlungen mit dem VBB (so es denn überhaupt welche geben muss) bis Weihnachten zu Ende zu bringen und dann direkt nach den akademischen Weihnachtsferien die Vollversammlung und Urabstimmung durchzuführen.

Zur Vorbereitung der Verhandlungen traf ich mich mit dem Semesterticketangestellten der Uni Potsdam, Manuel Schrape, sowie dem Semesterticketbeauftragten der FH Potsdam.

Dem Ergebnis dieser Gespräche folgend habe ich ersten Kontakt zum VBB aufgenommen.

Neben diesem primären Arbeitsfeld stellte ich eine Anfrage an die Uni-, sowie Stadtverwaltung, wer für mögliche Personenschäden am Griebnitzsee zu haften hat, die aufgrund des fehlenden Gehwegs zwischen Mensa und Bibliothek und dem recht starken Verkehr auftreten könnten.

Dies war ein Versuch, in den festgefahrenen Streit zwischen der Uni und der Stadt, wer für den Bau dieses Gehwegs verantwortlich ist, Bewegung zu bringen.

Eine Antwort ist bisher ausgeblieben.

Eine andere Anfrage richtete ich an das Studentenwerk. Darin ging es um Transfair-Aufkleber auf den Kaffeautomaten in Golm. Studierende der Universität hatten beobachtet, wie Maschinen mit diesen Aufklebern mit eindeutig nicht fair gehandeltem Kaffee befüllt wurden.

Das Studentenwerk hat eine falsche Auszeichnung der Automaten daraufhin bestätigt und laut eigenen Angaben korrigiert. Transfair Kaffee befindet sich immer noch im Angebot der Mensen.

Desweiteren habe ich Kontakt zu den ehemaligen Betreibern der Fahrradwerkstatt T3 aufgenommen und möchte mich darum kümmern, den Vertrag zur Bereitstellung der Räume mit dem Studentenwerk zu schließen, wenn der Betrieb der Werkstatt sichergestellt ist.

Aufgrund eines fehlenden Referats für Technik oder freie Software habe ich es außerdem übernommen, mit der ZEIK in Kontakt zu treten, dass nach einigen Umstellungen im VPN-Netz Nutzer des freien Betriebssystems Linux gar nicht oder nur sehr schlecht ins WLAN gelangen können.

Rechenschaftsbericht des Referenten für Sozial- und Integrationspolitik (Jörg Schindler)

- Erstellung und Verteilung einer dreiseitigen Information an die BewohnerInnen des T1-Wohnheims "Erste Hilfe zur Mietminderung" wegen der dortigen Baustelle: Erläuterung des Vorgehens und Vorstellung, Vorlagen "Mängelanzeige" und "Bautagesbuch" auch auf der AStA-Seite abrufbar.
- Zur Bibliothekswiedereröffnung Am Neuen Palais Pressemitteilung â€œEine unterfinanzierte Bibliothek ist stets unsozial: Die Potsdamer Universitätsbibliothek bereitet Studierenden Sorgen.â€œ und deren Kommunikation.
- Thementext "Integratives Sprechen".
- Beantwortung und Bearbeitung zahlreicher Einzelanfragen zur Rechtsberatung, Rücklauf zur Pressemitteilung etc.
- Kontaktaufnahme mit der Behindertenbeauftragten für Studierende; Treffen demnächst.

Viele Grüße
Jörg

RSB des Referats für Kultur & Stadt (Bettina Erfurt)

erstellen des november kuze-flyers (10h)
teilnahme an ekze e.v.- mv

letzte einkäufe für zweitausstattungsantrag
einholen von rechnungen
erstellen der endabrechnung des zweitausstattungsantrages in
zusammenarbeit mit dem kuze-gefü (9h)

telefonat mit ews schönau

aufräumen im büro
möbelstücke zusammengebaut

Rechenschaftsbericht des Referenten für Hochschulpolitik (Tobias Dornisch):

Liebe Mitglieder,

die Tätigkeiten des Referats HoPo umfassten neben den üblichen Sachen wie Bürotätigkeiten, E-Mail-Korrespondenz, AStA-Sitzung noch die folgenden Punkte:

* Teilnahme an Senatssitzung

* Erstellung eines Bibliothekenführers für Potsdamer Studierende für

Berlin als Protest gegen den Bestellstop an der UB

- * Erstellung eines HoPo-Newsletters (noch in Bearbeitung) mit Geschehen der letzten Monate im Bereich Hochschulpolitik

- * Gespräche mit der Verwaltung wegen der Kopiersituation und der Weigerung der Uni Restguthaben der alten Karten auszuzahlen oder auf PUCK zu übertragen (dauert noch an)

- * Pressegespräch zur Situation bei PULS/Seminarrauswurf

- * Teilnahme am fzs-Seminar "Hochschulpolitik" in Bonn (3.11.-5.11.)

- * Vorbereitung eines Änderungsantrages zum Antrag "Überlegungen und Empfehlungen" der AG Studienbeiträge der UP für die heutige StuPa-Sitzung

Was steht in den nächsten Wochen an:

- * Abschluss des HoPo-Newsletters (sorry, sollte eigentlich vor der StuPa-Sitzung rauskommen)

- * Teilnahme an BrandStuVe-MV vom 10.11.-12.11., Kandidatur für den Vorstand, Versuch eine AG zu Hochschulverbund Berlin-Brandenburg einzurichten und eine AG, die sich dem Ausbau des Austauschs mit den polnischen Studierenden der an Brandenburg angrenzenden Woiwodschaften widmet

- * im Falle der Übertragung der Vorstandstätigkeit auf mein Referat durch das StuPa: Vorstellung des AStAs beim Rektor, bei der Verwaltung, beim StuWe und dem OB Potsdams und der interessierten Öffentlichkeit

- * endlich Treffen mit Vertretern des Brandenburger Landtages und Berlin Abgeordnetenhauses